

Wiesbadener Tagblatt.

51. Jahrgang.

Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:
durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die
Post 2 M. 50 Pfg. vierteljährlich für beide
Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

19,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:

Die einspaltige Beilage für lokale Anzeigen
15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. —
Reklamen die Beilage für Wiesbaden 50 Pfg.,
für auswärts 1 M.

Anzeigen-Annahme

für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags, für die Morgen-Ausgabe bis 8 Uhr nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen zur nächsten
erscheinenden Ausgabe, wie für die Anzeigen-Aufnahme an bestimmt vorgeschriebenen Tagen wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 342.

Verlags-Preisnehmer No. 2958.

Samstag, den 25. Juli.

Redaktions-Preisnehmer No. 52.

1903.

Abend-Ausgabe.

Für August und September

auf das

„Wiesbadener Tagblatt“

zu abonnieren, findet sich Gelegenheit

im Verlag Langgasse 27,

bei den Ausgabestellen,

den Zweig-Expeditionen

der Nachbarorte,

und bei sämtlichen deutschen Reichspostanstalten.

Politische Übersicht.

Der schwere Kampf, den die wunderbar widerstandsfähige Natur des greisen Papstes Leo XIII. während zweier Wochen mit dem unerbittlichen Tode gekämpft hatte, nahm zu Beginn dieser Woche den Ausgang, der angesichts der Natur der Krankheit und des ungewöhnlich hohen Alters des Papstes mit Sicherheit erwartet worden war. Als der Tod, den die ärztliche Kunst nicht mehr zu bekämpfen versuchen konnte, Montagnachmittag eintrat, da bedeutete er für den Kranken nur noch eine Erlösung von seinen schweren Leiden.

Während von nah und fern in Rom die Teilnahms- und Gebetsgebungen einliefen, und während mit dem üblichen glänzenden Prunk die Trauer- und Beisetzungsfeierlichkeiten vor sich gehen, haben auch bereits die Vorbereitungen zu dem Konklave ihren Anfang genommen. Darüber aber, wer aus dem Konklave als der Träger der Tiara hervorgehen wird, schwebt zur Zeit noch ein ebenso tiefes Geheimnis wie darüber, was in den täglichen Beratungen der Kardinäle im Vatikan verhandelt wird. Jedenfalls macht das Verhalten des Kardinals Dreglia, der bis zur Wahl des neuen Papstes im Vatikan das Geft in Händen hat, nicht den Eindruck, als ob man dort mit einer Änderung des Kurses gegenüber Italien und der italienischen Regierung rechnet.

Gegen die preussische Regierung sind in den letzten Tagen scharfe Angriffe gerichtet worden, weil sie gegenüber der Hochwasserkatastrophe in Schlesien nicht die Energie und die schnelle Hilfsbereitschaft an den Tag gelegt habe, welche angesichts der furchtbaren Verheerungen und der dadurch geschaffenen Notlage erwartet werden mußte. Vielfach wird gerügt, daß die Regierung sich bei der ersten Hilfe in der Not allzu sehr auf die private Wohltätigkeit verlassen habe,

obwohl doch gerade in diesem Fall eine Durchbrechung der langsame bureaukratischen Strategie dringend notwendig ist. Mit allgemeiner Befriedigung ist es deshalb begrüßt worden, daß der Kaiser von seiner Nordlandsreise einen Bericht über den Umfang des Hochwasser Schadens vom Breslauer Oberpräsidium eingefordert und schnelle und ausreichende Hilfe versprochen hat.

Immer langsam voran! Das scheint auch die Parole in dem unendlich langen Pommerbankprozeß zu sein, der nach 50-tägigen Verhandlungen ganz urplötzlich, und man weiß noch gar nicht auf wie lange Zeit, vertagt worden ist. Seit über zwei Jahren beschäftigt die Pommerbankaffäre die öffentliche Meinung und ebenso lange Zeit haben die beiden Angeklagten Schulz und Romeid in Unterjuchungshaft. Nach diesen langen Vorbereitungen und nach der 50-tägigen gründlichen Verhandlungen mußte der auffallende Beschluß des Gerichtshofes ebenso Erstaunen erregen wie die Haftentlassung der Angeklagten. Offenlich bringt die erneute Verhandlung im Pommerbankprozeß dem öffentlichen Rechtsgefühl die Genugtuung, welche dem schweren Unheil entspricht, das der Krach der Pommerbank über zahllose Existenzen gebracht hat.

Auch eine Art Finanzkrach ist es, der in Spanien dem Kabinett Silvela den Todesstoß versetzt hat. Ungeachtet der schweren finanziellen Mißraten, in die Spanien durch die unglückliche Politik finanzpolitischer Leichtfertigkeit und einer Großmannshucht, die zu den tatsächlichen Verhältnissen in scharfem Kontrast steht, geraten ist, glaubte das Kabinett Silvela seine erschütterte Stellung durch chauvinistische Flottenpläne stützen zu können oder zu müssen. Allein angesichts des Widerstandes, auf den diese Pläne im Volke stießen, widerlegte sich ihnen auch ein Teil des Kabinetts, und so brach ziemlich unerwartet eine Krise aus, die zum Sturze des Kabinetts Silvela und zur Bildung des Kabinetts Villaverde führte. Auch der letzte Coup Silvelas, die Ankündigung der spanisch-französischen Einigung über die marokkanischen Angelegenheiten, hat das Schicksal des Kabinetts nicht zu wenden vermocht.

Die Verkündung dieses Einverständnisses hat in England, wo man noch in der Erinnerung an den Besuch des Präsidenten Loubet geschwelgt hatte, sehr ernüchternd gewirkt. Die ernsthaften Politiker hatten sich freilich von vornherein nicht mit allzu weittragenden Hoffnungen auf eine Realisierung der englisch-französischen Antantung getragen. Die heillosen Unterlagen der Vertreter der französischen Schiedsgerichtsgruppen des Senats und der Deputiertenkammer eine

neue Handhabe gefunden, ihre englisch-französischen Verbindungspläne auszuspiinnen und durch Tischreden zu bekräftigen. Aber freilich, auch hier wird das Wort gelten: Nach Tisch lieft man's anders!

Das gleiche Mißtrauen ist den begeisterten Berichten gegenüber geboten, welche die englische Presse über den Empfang des Königs Edward in Irland bringt. Wenn die Engländer die Iren dauernd verjöhnen wollen, dann werden sie ihnen so weitgehende Zugeständnisse machen müssen, daß dies einen vollkommenen Bruch mit der bisherigen englischen Politik bedeuten würde. Welches Mißtrauen den Ankündigungen solcher Verjöhnungsaktionen gegenüber geboten ist, das zeigt am deutlichsten die Entwidlung der Dinge in Südafrika, wo die Gegenstände heute trotz der Chamberlain'schen Verjöhnungsreise fast ebenso scharf sind, als sie es vor dem Ausbruch des Burenkrieges waren.

Nach dem Tode Papst Leos XIII.

Rom, 22. Juli. Gestern hat Dr. Saponi mit sechs anderen Ärzten die Einbalsamierung der Leiche Papst Leos vorgenommen. Nobelparden trugen sie aus dem Sterbezimmer in die „Anticamera Segreta“ und legten sie dort in schiefer Lage auf den Operationstisch. Vor der Einbalsamierung unterzogen die Ärzte den Leichnam einer äußeren Untersuchung und entdeckten dabei, daß die vor vier Jahren von Professor Mazzoni operierte Geschwulst vollständig vernarbt war. Zunächst wurden nur säunungsverhindernde Stoffe in die Blutadern gespritzt und die Eingeweide aus der Bauchhöhle entfernt. — Bei der Öffnung der Brusthöhle entleerte sich sofort eine gelbliche Flüssigkeit — ein Zeichen, daß eine Rippenfellentzündung wirklich bestanden. Der mittlere und untere Lappen der rechten Lunge zeigte sich verhärtet (hepatisiert). Die Hepatisation war offensichtlich, wenn man diese eben genannten Lappen mit dem oberen Lappen, dem des unteren rechten Lungenflügels verglich, mit dem gesund gebliebenen linken Lungenflügel verglich. Darauf wurden die beiden Lungenflügel und das Herz getrennt und zusammen mit den Eingeweiden in eine eigens präparierte und mit Formalin und anderen säunungsverhindernden Lösungen gefüllte Amphora gelegt. Sodann schritt man zur Rekonstruktion der Lunge, die nicht geringe Schwierigkeiten bot. Man desinfizierte Nasenlöcher und Gaumen, füllte Bauch- und Thoraxhöhle mit antiseptischer Watte und nähte schließlich die Schnittwunden zu. Nachdem man noch den Leichnam in einem Benzol- und Alkoholbad gewaschen, umwickelte man zuerst die unteren und oberen Gliedmaßen, dann den Rumpf mit Binden, die mit einer Art Firnis bestrichen wurden. Alsdann wurde das Protokoll auf-

Unterwühlter Grund.

Roman von Anton Freiherrn von Persall.

(1. Fortsetzung.)

Er setzte das nackte Kind in die stark duftenden Kräuter, es wälzte sich und juchzte laut auf, zerküllte die roten Blumen mit den Händen, zuletzt war es ganz in den Haufen versunken, nur das pausbacige Gesichtchen sah noch heraus. Da hob er es hellauflachend in die Höhe, daß ein Blumenregen es beriefelte, und küßte ganz nährisch, den fernigen, vom frischen Pflanzenlast duftenden Kinderleib. Dann ging er vor die Stalltüre, da sah man über das ganze grün, gelb, blau gesprenkelte Feld, in dem die Mäher standen bis über die Kniee; wo es aufhörte, begann sein Wald, hochstämmiger, schlagbarer Wald, wie der Staat ihn nicht schöner hatte, über hundert Tagbau.

Das alles zeigte er Ambros, doch der fing ganz unländig zu heulen und zu schreien an. Gottfried wollte ihn beruhigen — vergebens — da stieg ihm die Borne- röt in das Gesicht; er trug ihn zurück und legte den Schreier umsanft vor die Wächlerin. Das Kind tappte gierig nach der Mutterbrust und sah dann in wonnigem Riechen mit so komischer Furcht auf den Vater, er mochte es am Ende noch einmal von dieser köstlichen Stelle nehmen, um ihm seinen künftigen Besitz zu zeigen, daß er unter Tränen lachen mußte und den Blick nicht wenden konnte von diesem heiligen Schauspiel.

Das Jahr darauf kam ein Mädchen, Anna wurde es getauft; das nahm er kälter entgegen, als hätte nur seine Ökonomie einen Zuwachs erfahren; auch Ambros bot ihm nicht die Freude, die er erwartet, er konnte den rechten Ton nie treffen. Die Scheu, die sein jenseitiges heftiges Aufbrausen bei geringfügigen Anlässen ihm einflößte, konnten väterliche Späße in weicherer Stimmung nicht wieder gut machen, dann kränkte er sich doch, wenn Ambros zur Mutter lief, dort Schutz suchend.

Ag war jetzt glücklich. In der realen Luft eines Bauernhauses groß gezogen, die das Gemüt abhärtet, von allen Empfindungen weit entfernt, begriff sie plötzlich das Evangelium der Liebe, das ihr so fremdartig und wirkungslos erklang seit Jahren von der Kanzel.

Gottfried ließ seine Frau gewähren, wenn er sich auch oft genug über ihre „modische Erziehungsweise“, wie er sich ausdrückte, ärgerte.

„Ist der Bub nur erst einmal hantierlich, dann werde ich ihn schon unter die Fuchtel nehmen“, dachte er sich.

Das „Nonei“ zog er gar nicht in Rechnung, deren Erziehung kam ja seiner Frau zu. Doch er hatte als Bauer den Wert des Samens besser schätzen oder vielmehr besser begreifen sollen, daß es mit dem jungen Menschenherzen gerade so bestellt sei wie mit der Aderfrumme: unausgesamer Same — schlechte Ernte trotz aller späteren Wirtschaft! Doch mit Allegorien gab sich Gottfried Hintermoosler leider nicht ab.

Der alte Hansenbauer starb zehn Jahre nach der Verheiratung Gottfrieds, sein Anwesen, das Erbe Ags, kam in die Hände desselben; er war damit der größte Grundbesitzer des ganzen Bezirks.

Das städtische Haus, welches dazu gehörte, war jetzt unbewohnt, und so sehr sich Gottfried wehrte, in seinem eigenen Hause in der Saison Fremde zu beherbergen, so gab er doch dem Zureden seiner Frau und seinem eigenen Vorteil so weit nach, daß er dieses vermietete. Ag führte dort zur Sommerzeit das Regiment und kam so zu ihrer Genugtuung wieder in Verührung mit den „Herzlichen“. Das Hansenbauernanwesen wurde unter ihrer Leitung erst recht ein Hof von Künstlern und fahrendem Volk aller Art. Gottfried hatte dort nichts zu tun und zog eine hübsche Rente daraus, so war er damit zufrieden, er konnte sich nur ärgern, wenn Ambros, der zu einem schönen, kräftigen Jungen herangewachsen war, es vorzog, auf der „frisch'n Döh“, wie Ag auf Anraten ihrer Stammgäste das Anwesen kaufte, es zu einer förmlichen Pension umgestaltend, sich unter den Fremden herumzutreiben, statt auf dem Hof sich nützlich zu machen; dem hübschen Nonei sah er es eher nach, die löse Dirne war ja zu nichts zu gebrauchen, als zum Staat machen, so jung sie war. Etwas anderes beunruhigte ihn übrigens mehr als alles das, nahm ihm seine ganze Freude, machte ihn noch verschlossener und menschenfeindlicher — eine schmale, dunkle Rauchsäule, die im Westen über die Wälder in den reinen Äter sich erhob seit mehreren Jahren und bei Westwind sich bis

zu seinem Hause wälzte, häßlichen, schweren Kohlendunst verbreitend.

Der Sommer 187. war heiß und trocken, in der Stadt eine Hölle von Staub, verdorbener Atmosphäre, vom sengenden Pflaster abprallender Hitze, da floh, kaum war die Schule geschlossen, alles auf das Land, wer nur ein bißchen sich los machen konnte, aber nicht Wald und Feld, Wasser hieß die Lösung. Eine Woge von Sommerfrischlern ergoß sich an die Seen des bayerischen Oberlandes, sie nahen ihre Richtung von Nord nach Süd, die nächstgelegenen waren bald überschwemmt, dann wälzte sie sich weiter in die entlegensten Bergtäler und traf auf ihrem Weg auch die Seeleit'n, die Anfang dieser Erzählung auf so großen Besuch noch nicht eingerichtet war. Jedes Haus war bis unter den Giebel besetzt, in den Stadeln Massenquartiere. Die Gewerbsleute und Hausbesitzer trugen den Kopf hoch, diesen Aufführung der Seeleit'n hatten die dummen Bauern nur ihnen zu verdanken. Das Liter Milch kostete jetzt das Doppelte wie früher, die Viehpreise gingen in die Höhe, und trotzdem spielten sie sich noch in ihren gegenüber auf wie die Grafen und Barone in der Stadt, und die Alten schüttelten gar die Köpfe und machten Gesichtern wie aufgeschreckte Fledermäuse, man sah ihnen ernstlich an, wie unwohl ihnen zu Mut war trotz dem irdentlichen Vorteil ihrer Wirtschaft.

Da war der alte Lechleitner, der Gossfischer, ein hünenhafter Mann, mit dem wässrigen Blick, der all dem Wasservolk eigentümlich ist, mit der frohobildesartigen, von tiefen Furchen durchzogenen, verwetterten Haut, er besaß das ausschließliche Fisch- und Schiffahrtsrecht auf dem kleinen See, seine Einnahme mußte heuer eine für seine Verhältnisse ungeheure sein, doch er ging noch gebückter, machte ein Gesicht, womöglich noch mürrischer wie früher; der stolze Bauer am Viehl kam jetzt nicht einmal mehr Sonntags in den Gottesdienst, „er kömmt net bet'n“, soll er sich geäußert haben, „wenn er lauter fremde G'sichter seh' in der Kirch'n“. Sonst war es ja doch nur eine kleine Gemeinde, die sich alle Jahre einfand, fast immer dieselben Leute, man rechnete sie fast schon zur Seeleit'n; die Mäler, die Dichter kamen so sicher im Sommer, wie die Stare und die Schwaben im Frühjahr, aber diese lärmende, bunte Zudation, die

genommen, daß die Wichtigkeit der bekanntlich so viel angezeigten Diagnose der Ärzte feststellte. (Berl. Tagebl.)

hd. Rom, 24. Juli. Unter hartem Militäraufgebot wurde heute die aufgebahrte Leiche des Papstes für das große Publikum ausgestellt. Der Andrang in der Peterskirche war heute vormittag so groß, daß einige Tausend Personen verletzt wurden, darunter eine schwer. Wie es heißt, wurden bei der Leiche nochmals antiseptische Einspritzungen vorgenommen, um den raschen Verwesungs-Prozess aufzuhalten.

hd. Rom, 24. Juli. Gestern Abend fand in der Sixtinischen Kapelle die Probe zu den Totengesängen statt, welche bei der Beisetzung des Papstes und während der Totenämter gesungen werden sollen. Die vierstimmige Trauerhymne ist von Monsignore Perosi komponiert.

hd. Berlin, 24. Juli. Nach einem Telegramm der „Germania“ aus Rom erfolgt die Beisetzung der Leiche des Papstes (Samstag) Abend 7 Uhr. Am Dienstag, Mittwoch und Donnerstag nächster Woche finden die Exequien in der Sixtina und Montag im Vatikan statt. Am Samstag werden die Diplomaten von den Kardinälen empfangen werden. Das Konklave nimmt Samstag, den 1. August, seinen Anfang.

Rom, 24. Juli. Der Papst hat den Armen Roms 50 000 Lire, den Armen von Carpineto und Perugia kleinere Summen hinterlassen.

hd. Berlin, 25. Juli. Nach einem Telegramm des „V. L.-A.“ aus Rom zweifeln die mit dem Vatikan in Fühlung stehenden Kreise nicht, daß zwei Tage zur Wahl des Papstes genügen werden, und daß das Resultat spätestens am 3. vormittags verkündet werden wird, worauf der neue Papst noch an demselben Tage von der Loggia herab den Segen erteilen soll. Dagegen glaubt man, daß, wenn ein alter Papst gewählt wird, dieser die Inthronisation auf den Spätherbst verschoben wird. Eingeweihte sind der Meinung, daß sich zwei Gegenströmungen bemerkbar machen. Die eine will einen provisorischen Papst auf kurze Zeit, der also sehr alt sein müßte, die anderen einen jungen. Jedenfalls aber müßte ein Italiener zum Papst gewählt werden. Eine vatikanische Persönlichkeit äußerte, man könne beim Konklave auf Überraschungen gefaßt sein. Wenn die Kardinäle überzeugt sind, daß die Kirche den mächtigsten Schutz in Deutschland finde, wozu viele neigen, könnte wohl ein deutscher Papst aus dem Konklave hervorgehen. Kardinal Kopp, der an der gestrigen Kongregation teilnahm, gilt neben dem Amerikaner Gibbon und Vannutelli, als ein Anwalt der gemäßigten Richtung. Kopp und Gibbon bemühen sich, die Kandidatur Vannutellis zu fördern.

Deutsches Reich.

Die Gesundheitspflege im Reich.

L. Berlin, 24. Juli.

Wenn jetzt Nachrichten auftauchen, wie beispielsweise die, daß auf einer oberirdischen Grube ein Fall von echten schwarzen Pocken festgestellt worden sei, darf die öffentliche Meinung weit beruhigter sein, als noch vor wenigen Jahrzehnten möglich war. Natürlich ist die Gefahr der Einschleppung der Pocken gerade nach Oberschlesien eine besonders große. In Russisch-Polen scheinen wegen der allerdings oft recht mangelhaften Durchführung der Impfung, der Desinfektion und der Abseperung der Pockenkrankheiten nicht zu verschwinden. Durch preussischen Ministerialerlaß vom 29. Januar 1898 wurde die Ausfertigung von Reisepapieren über jede Pockenkrankung an das Kaiserliche Gesundheitsamt auf die ärztlich festgestellten Fälle beschränkt. Die Ausfüh-

rungsbestimmungen wegen des sich auf die Pocken beziehenden Teils des Reichsgesundheitsgesetzes sind noch nicht heraus. Jedenfalls aber ist die behördliche Fürsorge beim Auftreten von ansteckenden Krankheiten jetzt eine solche, wie sie nicht besser sich wünschen läßt. Und das gibt auch den weitesten Kreisen der Bevölkerung denjenigen Grad der Beruhigung, der namentlich in der heißen Jahreszeit, in der Seuchen leicht um sich greifen, durchaus nicht wenig dazu beizutragen vermag, um die Reizung oder Disposition zu Ausbreitungsepidemien in viel geringerem Umfange als früher, ja in fast verschwindendem, auftreten zu lassen. Noch vor zwei Dezennien wäre es undenkbar gewesen, daß die Bevölkerung von Berlin aus Anlaß der Vergiftung eines Arztes an Pestbazillen so ruhig und kaltblütig geblieben wäre, wie das jüngst beobachtet werden konnte. Was ist aber auch in diesem Zeitraum in der Reichshauptstadt auf dem Gebiete der Gesundheitspflege geschehen? Der Anfang der siebziger Jahre hier lebte, erinnert sich noch gut der damals im Sommer herrschenden unerträglichen Zustände. Viel Unrat mußte die Minne der Straßen passieren, ein frisches Glas Trinkwasser war eine Seltenheit, Milch gab es nur in verhältnismäßig geringen, verdünnten und mit Wasser verfehlten Mengen. Seit Durchführung der Kanalisation ist Berlin eine der reinsten und gesündesten Städte der Welt geworden. Gutes Trink-, Spreng- und Koch- wie Spülwasser gibt es selbst in den wasserärmsten Perioden des Jahres so viel, als gebraucht wird. Die bezüglichen Anlagen funktionieren vortrefflich. Das bietet natürlich noch keinen Anlaß, sie über die Mägen zu loben. Ab und zu treten doch noch Mängel hervor, so jüngst wieder anlässlich der wolkenbruchartigen Regenflüsse. In solchen Fällen wird es notwendig, Notauslässe der Kanalisation zu öffnen, und dann gibt es regelmäßig ein großes Fischsterben in den Flußläufen. Natürlich muß da noch Abhilfe zu schaffen gesucht werden. Wer aber hätte es vor zwanzig Jahren für denkbar gehalten, daß die auch noch aus anderen Gründen als denen der Fürsorge für das Leben der Fische außerordentlich wichtige mögliche Reinhaltung der großen Stromläufe in Deutschland von Reich wegen in besondere Pflege genommen würde! In den siebziger Jahren noch herrschte in den Einzelstaaten gegen alles, was nach reichsamtlicher Bevormundung aussah, eine Abneigung von einer Zentralität, wie man sich heute nur schwer vorstellen kann. Zu den Reichsbehörden, die sich allmählich immer mehr mit ihrem Einfluß durchzusetzen verstanden haben, gehört auch das Reichsgesundheitsamt. Gewiß hat zu diesem Erfolge nicht am wenigsten die große Summe von wissenschaftlicher Leistungsfähigkeit beigetragen, die namentlich auch nach der Seite der Erforschung der Infektionskrankheiten in Deutschland im Laufe der letzten Jahrzehnte aufgegeben worden ist. Es kommt aber weiterhin in Betracht, daß Staatssekretär des Innern im Reich und als solcher Chef des Reichsgesundheitsamts seit einer Reihe von Jahren ein Mann ist, der einer seiner wesentlichsten Aufgaben darin erblickt, auf dem Gebiete der Reichs- und einzelstaatlichen Verwaltung die Grundzüge der Hygiene zur Anerkennung zu bringen, die nicht nur einen großen wissenschaftlichen, sondern auch sozialpolitischen Wert haben.

* Berlin, 24. Juli. Aus Anlaß der in den letzten Tagen verbreiteten Mientats-Redungen sind seitens der Berliner Behörden die geeigneten Erhebungen und Ermittlungen vorgenommen worden. Das Resultat derselben ist, daß die Gerüchte von einem geplanten Attentat gegen den Kaiser nicht ernst zu nehmen sind.

* Militärisches. Wie aus Kiel berichtet wird, hat der Kaiser die Aktivierung der Reserve-Division der Division und die Indienststellung der Küstenpazier „Hagen“ und „Heimdal“ für den 30. Juli befohlen.

* Zum Falle Hässener. Die nat.-lib. „Rhein.-Westf. Zig.“ stellt dem Urteil im Falle Hässener ein anderes, marinegerichtliches Urteil gegenüber, über das sie aus Kiel berichtet:

Am Dienstag verurteilte das Kriegsgericht der 1. Marine-Inspektion den bislang unbescholtenen, nicht einmal disziplinarisch vorbestraften Bootsmannmaat Robert Spig vom Artillerie-Schiff „Carola“ wegen fahrlässiger Tötung des zur kaiserlichen Werft Kiel gehörigen 60-jährigen Schiffszimmermanns Sommer zu 8 Monaten Gefängnis. Das der Verhandlung zugrunde liegende Unglück trug sich folgendermaßen zu. Spig sollte mit seinen Reuten am 12. Juni das Tauwerk des Großmastes der „Carola“ ankalfen. Er begann nun eine fahrlässige, indem er dem im Tauwerk stehenden Matrosen Klein zuriel, der losmachende Block konnte nicht weit fallen, Klein möge ihn nur los-schaffen. K. befolgte diesen Befehl. Der Block fiel und traf den unter an Deck arbeitenden Schiffszimmermann Sommer so schwer am Kopf, daß E. infolge Schädelverletzung bald verstarb. Für diese auf grobe Fahrlässigkeit zurückzuführende Tötung erbielt Spig antwortgemäß 8 Monate Gefängnis.

Wenn man diese beiden Urteile einander gegenüberstellt, so bemerkt dazu das Blatt, dann muß der un-befangene Leser doch zu eigentümlichen Schlüssen kommen. Nach der Ansicht des Berichtes ist der größere Verbrecher der Bootsmannmaat Spig; denn er erhielt für die fahrlässige Tötung eines Untergebenen 8 Monate Gefängnis, während Hässener für die vorsätzliche Mord-handlung eines Untergebenen mit tödlichem Ausgang eine Festungshaft von 2 Jahren und 7 Tagen erhielt. Der Maat (und wie ihm würde es wohl jedem anderen Staatsbürger ergehen), der sich einer fahrlässigen Tötung schuldig gemacht hat, erhält mit Recht eine schwere Strafe, weil er unverantwortlich leichtsinnig gehandelt hatte und dadurch, ohne es zu wollen, einen Menschen getötet hatte; der Fahrlässige erhält die keineswegs entsprechende, recht be-queme Festungshaft, weil er mit Vorsatz, also mit be-wußter Absicht, einen Untergebenen getötet hatte. Es ist klar, daß eine solche Auffassung in den weitesten Krei-sen nicht geteilt werden kann. Das Gerechtigkeitsgefühl des großen Publikums muß sich dagegen empören, daß man den unbewußt zum Tötschläger Gewordenen für den größeren Verbrecher betrachtet. Es ist selbstverständ-lich, daß eine grobe Fahrlässigkeit, die den Tod eines Menschen zur Folge hat, ihre gebührende Sühne finden muß. Das beweisen uns ja auch die häufigen Verur-teilungen in solchen Fällen, man muß aber umso mehr erwarten, daß ein Verbrecher, wie Hässener einer ist, für seine durch keine Fahrlässigkeit gemilderte, durch die Dienstvorschriften nur zum Teil gedeckten Handlungsweise in angemessener Weise zur Verantwortung gezogen wird. Hoffentlich wird die neue Verhandlung gegen Hässener ein Urteil ergeben, das mit dem allgemeinen Rechtsbe-wußtsein in Einklang zu bringen ist.

* Polizei und Presse. Unter Wiederaufklärung eines Ministerialerlasses von 1901 sind die Polizeibehörden neuerdings angewiesen worden, daß Polizeibe-amte nicht gegen Bezahlung für die Presse arbeiten dür-fen, dieser aber im übrigen durch sachgemäße Aus-schüttung in zweckdienlicher Weise ent-gegenkommen sollen.

* Kolonien. Mit dem 15. Juni ist in Samoa die Regulierung aller Geschäfte in Reichsmark zur ausschließ-lichen Einführung gelangt.

* Eine Statistik der gewerkschaftlichen Arbeitslosen-untersuchung plant das Kaiserliche Statistische Amt in Verbindung mit den gewerkschaftlichen Zentralverbänden und vermutlich auch mit den übrigen Arbeiterorganisatio-nen. Der Modus der Erhebung ist, der „Soz. Prag.“ zufolge, in einer Konferenz mit den Gewerkschaftsvor-

seiner stattfand, hatte etwas Erschreckendes; wie ein Schreckensschwarzam ließ es sich nieder, und der Gedanke, wie wird es am Ende aussehen, wenn er sich wieder er-hebt, beunruhigte die Leute. Um ihr Heiligtum, um ihre Sittlichkeit, um ihre Besonderheit, in der sie sich glücklich fühlten, und noch um etwas, um ihre — Nerven, dieses kostbare Gut, war ihnen unbewußt bang. Keiner sprach es aus, und ausgesprochen — hätten sie wohl selbst da-rüber gelacht. Was so lange besteht, kann doch ein Som-mer nicht vernichten, und doch war das der Grund ihres Scheiterns, mitternächtigen Wesens den Fremden gegenüber, als sei ein Feind ausgebrochen, und alte Mitternächte beieten in ihren Verstellungen für ihre Kinder und Enkel um Erlösung von diesem Übel.

Ganz anders sah man das auf der frisch'n Söh auf, wo Agl, die Sintermooserin, ihren zahlreichen Gästen immer neue Lustbarkeit bot. Die Pension war jetzt fertig, sie hatte sogar eine Wirtschaftskonzession erworben, das machte ihre ständige Anwesenheit nötig. Jetzt kam es doch noch einmal an sie, das Leben, und sie fühlte noch Kraft und Lust genug, es zu genießen.

Er brummte anfangs, mußte aber zuletzt doch die Zweckmäßigkeit einsehen, in sein Haus kam ja das Volk nicht und die frisch'n Söh war ziemlich weit davon ent-fernt. Das schöne Ronei mit ihrer herrlichen Natur-stimme und ihrem vortrefflichen Zitherspiel war die Hauptattraktion der Saison. Agl sah sich selbst in der Tochter und genoh in ihr eine zweite Jugend; an einen üblen Einfluß dieses ständigen, freien Verkehrs mit jungen Leuten, dieses Nächteburchschwärmens, dieses förmlichen Musikantentums, dachte sie nicht und oft drückte sie die Augen zu, wenn sie Sachen sah und hörte, die ihr für eine Bauerntochter nicht ganz passend schienen, sie gitterte nur bei dem Gedanken: Wenn das der Gott-friede wäre! Die Erinnerung an ihre eigene bewegte Jugend machte sie wieder nachsichtig, sie war ja doch eine tüchtige Frau geworden, der man nichts nachsagen kann.

Es war ein schöner Augustabend, das ganze lustige Wäldchen der frisch'n Söh war auf der neu erbauten Ter-rasse bei trefflichem Münchener Bier versammelt, eine Tanzbühne war davor aufgeschlagen für die Jugend, es mischten sich aber auch zur rechten Zeit die Alten darein; eine Ziehharmonika verursachte mehr Entzücken als das großartigste Orchester, in den Wäusen, erhielt vom Tanz, griff Ronei in die Salten ihrer Zither. Heß ihre silberne, jugendfrische Stimme in die dunkelnde großartige Land-

schaft hinausschallen und schloß dann mit einem himmel-hochjauchenden, quellwasserreinen Judger, der weit über den See hin gegen die Felswände perlte, daß all das läppige Gefräße, das aus ungeliebten, unbesonnenen Neßlen Tag und Nacht, auf Weg und Steg erschallt, sofort auf lange Zeit beschämt verstumme. Die junge Welt, größtenteils in alpiner Tracht, drängte sich um die schöne Zitherspielerin, welche die unzähligen Schmeicheleien und Lobsprieche als wie etwas Selbstverständliches, längst Gewohntes, aber doch mit geheimem Wohlgefallen auf-nahm. Ronei war auch eine liebreizende Erscheinung im schwarzen, silbergeschnürten Mieder mit dem breiten grünen Almerinnenhut auf den goldblonden Köpfen; nur das kokette Lächeln, das berechnete Augenspiel sagte nicht recht zu dem schlichten Gewand, zu der feierlich er-sten Landschaft umher, der kräftigen, reinen Alpenluft auf der frisch'n Söh.

Ein dicker, kleiner Mann in für den Ort und die Zeit auffällig und aufdringlich gewählter Kleidung, in bunt kariertem Sommeranzug, aus dessen Ärmeln blendend weiße Manchetten mit dicken Goldknöpfen bis zu den wulstigen Fingerspitzen vorkamen, einen goldenen Zylinder auf der geröteten Nase, konnte sich vor Bewunderung nicht fassen und brachte durch die plumpe Äußerung der-selben einen Mistton in die Gesellschaft; doch Ronei hörte offenbar gerade diese mit besonderem Wohlgefallen.

„Ja, sage Ihnen, Fräulein Anna, mit diesem Stim-material, diesem Gesätschen, die Welt erohere ich mit Ihnen — da ist noch Natur drinnen, das zieht noch! So was war noch gar nicht da! Schwäbische Nachtigall, Mainer — alles Schmarren dagegen! Das wäre etwas für den Perlmann! Aber es ist ja nichts zu machen mit Ihnen, mit Ihnen nicht und all den Leuten hier nicht! Vortreffliches Material, so ein halbes Duzend laubender Burtschen und Mädels zum Nationalkonzert und Sie als Prima-Donna assoluta! Aber, wie gesagt, die Kunst hat noch keinen Boden hier gefaßt — alte Vor-urteile! Da plagen sie sich jahrelang um das, was sie mit mir spielend in einer Saison verdienen könnten. — Was sag' ich — ein Vermögen sage ich — Hamburg, Berlin — über den Ozean! Die Värmtrömmel geschlagen, die berühmte Zitherspielerin und Alpenfängerin, Fräulein Anna Sintermoos, genannt das schöne Ronei! Was? Gefällt Ihnen das nicht?“

Dabei berührte er mit seinem unförmlichen Gold-finger, auf dem ein Diamant blühte, das runde Ronei

des Mädchens, das sich dessen lächelnd wehrte und auf der Zither leise präliederte.

„Bleiben Sie bei Trapes- und Flaschenpyramiden, Herr Perlmann, und lassen Sie unser Ronei hier!“ rief ein junger Mann, Künstler seinem Ansehen nach, vom andern Tisch herüber unter allgemeinem Gelächter. „Das ist die wahre Kunst in Hamburg, Berlin und — über dem Ozean.“

„Theateragent Perlmann und Flaschenpyramiden! Sie scheinen schlecht bewandert zu sein in der Kunstge-schichte der Gegenwart, mein Herr!“

„Kunstgeschichte ist gut“, lächelte es spöttisch herüber. „Meine Herren, ich muß Sie ersuchen —“

Ronei griff einige Akkorde, das Wortspiel ver-stummte.

„Muskennichel, daher mit Dei'm O'rahl! (Merkel.) — Muskennichel!“ schrie es von allen Seiten.

Der Mond stieg jetzt eben hinter dem Waldberg herauf und beleuchtete den Weg vor dem Hause. Ein hochaufgeschossener, dürrer Bursche in zerlumptem Kittel, mit plumpen, klappernden Vergisduhen an den nackten Füßen, einen unförmlichen, unten spitz zulaufenden Tragtrock auf dem gekrümmten Rücken, aus dem es rot herausquoll, näherte sich, folgte jedoch nicht gleich dem Ruf, sondern betrachtete sich erst die lärmende Gesellschaft, auf seinen Vergisduh gestützt. Plötzlich gab es ihm einen Riß, die Zither tönte wieder, er kam eiligen Schrittes heran. Die Herren umdrängten ihn, griffen in den Rock, gefüllt mit duftigen Alpenrosen, und bombardierten förmlich Ronei damit.

Der Muskennichel sah lange zu, plötzlich, es waren nur noch wenige Blumen in dem Rock, drückte er die unförmlichen mit derber Bewegung zurück, ungeachtet des reichlich gebotenen Geldes, griff mit beiden Händen in den Rock, ging langen Schrittes auf Ronei zu und schüttete ihr eine Flut dunkelroter Blumen auf den Schoß.

„Das san die echt'n, Ronei“, sagte er. „Das ander, das is nur Alm'rausch, verheißt mir?“

Der Gut sah ihm im Nacken, feuchte, dunkle Waden fielen ihm in die Stirne, ein spöttisches und zugleich wehmütiges Lächeln zog um den vom ersten schwarzen Haum umrahmten Mund und das tiefe schwarze Auge ruhte schimmernd auf Ronei.

„Aber, Muß, sei doch kein Narr!“

(Fortsetzung folgt.)

händen auf der breitesten Basis und in umfassendster Weise vorbereitet worden. Die gewerkschaftlichen Zentralverbände, welche Arbeitslosenunterstützung zahlen, haben sich bereit erklärt, vierteljährliche Berichte an die Abteilung für Arbeitsstatistik einzureichen, in denen einmal die Zahl der im Laufe eines Quartals konstatierten Fälle gezahlter Arbeitslosenunterstützung, ferner die Zahl der Arbeitslosen am letzten Tage des betreffenden Quartals zum Ausdruck kommen soll. Ausdrücklich werden nicht die arbeitslos gewordenen Personen, sondern, da eine Person im Laufe eines Quartals mehrmals arbeitslos gewesen sein kann, und ein Überblick über den wirklichen Umfang der Arbeitslosigkeit gewonnen werden soll, die Fälle der Arbeitslosigkeit gezählt. Nicht als Arbeitslose gelten Streikende, diese finden daher in der Statistik keine Aufnahme. Dagegen werden, so weit dies möglich ist, diejenigen Arbeitslosen mitgezählt, welche nicht unterstützungsberechtigt sind. Gegeben wird ferner eine Angabe über den Betrag der gezahlten Unterstützung, und zwar ist in dieser sowohl der Betrag enthalten, welcher statutengemäß auf Rechnung der Zentralkasse gezahlt wird, wie der, welcher aus lokalen Fonds als Zuschuß zu der Verbandsunterstützung gewährt wird, so daß sich also ein vollständiges Bild der Ausgaben für Arbeitslosenunterstützung ergibt. Die Ergebnisse der Statistik sollen im „Reichs-Arbeitsblatt“ veröffentlicht werden. Wenn dieser Versuch gelingt, und bei den unrichtigen Vorbereitungen erscheint die Hoffnung begründet, so ist damit die erste Grundlage gegeben, auf der eine eventuelle Versicherung gegen Arbeitslosigkeit, die im Reichstage wiederholt, zuletzt am 20. Januar d. J., zur Debatte gelangt hat, aufgestellt werden könnte.

* **Rundschau im Reich.** Die aus Breslau gemeldet wird, wurden bei der letzten Hochwasser-Katastrophe im Regierungsbezirk Oppeln 10 000 Hektar Acker und Wiesen überschwemmt. Acht Ortschaften waren ganz, 27 teilweise unter Wasser. Im Kreise Cosel sind 15 000 Morgen übersutet worden. Im Kreise Oppeln wurden 15 000 Hektar überschwemmt. Der Schaden, der allein an Deichen, Brücken und Wegen angerichtet ist, beläuft sich auf 700 000 M. Im Kreise Leobschütz sind zahlreiche Brücken und Wohngebäude weggerissen. Im Kreise Gollenberg sind in sieben Orten Gebäude eingestürzt.

Ausland.

* **Bulgarien.** Der diplomatische Agent Bulgariens in Wien erklärt zu den Gerüchten aus Belgrad folgendes: Das von der „Stampa“ verbreitete Gerücht trägt den Stempel berechneter Tendenz. Der Zweck der Erfindung sei ganz klar: der Fürst von Bulgarien sollte kompromittiert werden, die Gerüchte gehen von jenen ferbischen Kreisen aus, die mit der Opposition in Bulgarien Fühlung haben. Fürst Ferdinand begibt sich, wie alljährlich, nach Koburg.

* **Bereinigte Staaten.** Ein verbessertes Gewehr wollen jetzt auch die Vereinigten Staaten einführen. Das neue Gewehr ist schon seit einem Jahre erprobt worden. Sein Lauf ist nur 24 Zoll lang, während der bisher gebrauchte Kurz-Jörgen-Infanterie-Gewehrs 30 Zoll und der des Kavallerie-Karabiniers 22 Zoll mißt. Das neue Gewehr ist nicht so schwer als das alte. Es ist mit einem Stahldjackett anstatt des jetzigen Daubajonets versehen und soll auch in der Kriegsflootte eingeführt werden, so daß dieselbe Munition in Meer und Flotte gebraucht werden kann. Bis das ganze bestehende Heer damit bewaffnet ist, wird wahrscheinlich ein Jahr vergehen.

Genilleton.

Aus Kunst und Leben.

I. **Päpstliche Grabmäler.** Von der Krypta der Callistus-Katakomben, in der Papst Damasus im 4. Jahrhundert das Grabgewölbe seiner Vorgänger mit schönen Inschriften, neuen Malereien und kostbaren Marmorarbeiten schmückte, während er sich selbst die Ehre versagte, bei ihnen begraben zu werden, in der Verlorenheit, die Gebeine der Heiligen zu führen, bis zur Basilika von San Lorenzo fuori le mura, wo Pius IX. seinen letzten Schlaf in einem schlichten Marmorarkophag, umgeben von Malereien im „Katakombenstil“, halten wollte, erzählen die Gräber der Päpste vom Geist der Jahrhunderte und bisweilen von der gewaltigen Seele der Pontifices, die sie beherrschten. Ob Leo XIII., der den Ort für seine Grabstätte bezeichnet hat, auch deren Form und Schmuck bestimmt hat, ist, wie die „Atte“ schreibt, nicht bekannt; es möchte wenigstens so scheinen, als ob er sie schlicht und streng gewünscht hätte, übereinstimmend mit dem Geist jenes Erlasses, den er 1894 an die Kirchenvorsteher von San Francesco in Bologna richtete und in dem er auch für die Künste den engen Anschluß an die Meisterwerke der Epoche Dantes empfahl, die die Blüte der religiösen Kunst sah. In der Krypta von St. Peter sind die Trümmer der alten Paphgräber zusammengetragen worden; es wäre unmöglich, heute noch ihre architektonische Anordnung wiederherzustellen. Es scheint, daß man bis zum 12. Jahrhundert häufig alte christliche Sarkophage verwandte, so z. B. für Gregor V. und sogar später für Pius III., der kaum drei Wochen Papst war, sei es, weil eine erhöhte Verehrung diese Monumente der ersten christlichen Zeit umgab, oder sei es, weil bei dem Verfall der Bildhauerkunst man sehr gern die bereits fertigen und verfügbar gewordenen Grabstätten benutzte. Abgesehen von der Gruft der Päpste im allgemeinen schlichter als die vieler Kardineale oder selbst Bischöfe. Nichts ist schlichter als der Sarkophag Gregors IX. in der Kathedrale von Arezzo; dennoch zeigt er, indem er sich auf kleinen Säulen erhebt, schon eine monumentale Abstraktion. Auch das Grab Honorius' IV. in Santa Maria von Aracoeli, das im Stil der Cosmaten verziert ist, steht dem etwa gleichzeitigen des Kardinals Gonfalon in Santa Maria Maggiore und besonders dem, das Arnolfo di Cambio in San Domenico in Orvieto dem Kardinal Brage errichtete, nach. Der große Innozenz III. begnügte sich mit einer einfachen Grabplatte in der

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 25. Juli.

— **Personal-Nachrichten.** Ihrer Durchlaucht der Prinzessin Elisabeth zu Schaumburg-Lippe hier ist die Rote Kreuz-medaille erster Klasse verliehen worden. — Prof. Dr. U. M. Oberarzt von der königlichen Charité in Berlin und Privatdozent für innere Medizin, ist zum Chefarzt der inneren Abteilung am hiesigen Krankenhaus in Altona ernannt worden. Herr Professor Ueber entkam einer Wiesbadener Familie, hat hiesige Schulen besucht und hier sein Abiturium gemacht.

— **Herr Oberbürgermeister Dr. von Jbell** hat einen mehrwöchigen Urlaub angetreten. Seine Vertretung hat während der Dauer des Urlaubs Herr Bürgermeister Oesch übernommen.

— **Kurhaus.** Der ausgezeichnete Cornet à Piston-Virtuose des hiesigen königlichen Theaters, Herr Kammermusiker Fritz Werner, wird in den Abendkonzerten der Kurkapelle morgen Sonntag, den 26., und Mittwoch, den 29. Juli, auftreten; das morgige Abendkonzert findet als Strauß-Abend statt. — Die Kurverwaltung hat mit dem rühmlichst bekannten Berliner Tonkünstler-Direktor und seinem Dirigenten Herrn Franz von Blon ein Abkommen getroffen, wonach diese ausgezeichnete Kapelle während der Beurlaubung des Kurorchesters die Abonnements-Konzerte im Kurgarten an sieben Tagen vom 2. August ab anzuführen wird.

— **Herr Geheimrat Hofrat H. Adelon**, der frühere Intendant unseres Hoftheaters, ist gestern im hohen Alter von 81 Jahren sanft entschlafen. Herr Adelon, der die Intendantur nach Abgang seines Vorgängers, des Freiherrn A. v. Ledebur, im Jahre 1870 zuerst provisorisch übernahm, hat dieselbe, das kurze Interimistatium von 1867 bis 1869 eingerechnet, fast ein Vierteljahrhundert inne gehabt. Er war in erster Reihe Finanzmann, einer von jenen alten Nassauern, die als Beamte ihre Pflicht tun und gewissenhaft in dem ihnen zugewiesenen Kreise erfüllen, und dabei im Umgang leutselig sind. Der verdiente Mann, unter dessen Leitung das Theater doch manche schönen Blüten trieb — es sei nur an die Ara Jahn erinnert — hinterläßt ein gutes Angedenken in unserer Stadt.

— **Residenz-Theater.** Heute Samstag findet das vorletzte Gastspiel der Flammenkinderin „La Roland“ statt, dem die 10. Aufführung der beliebten „Madame Serrero“ vorhergeht. Sonntag wird die reizende Johann Strauß'sche Operetten-Revuette „Gräfin Pepl“ zum fünftenmal in Szene gehen und den Abend das letzte Gastspiel der Mademoiselle „La Roland“ beschließen. Von Montag ab findet das Gastspiel des hiesigen Operetten-Ensembles statt, um alle Theaterfreunde mit der größten Sensations-Operette der Gegenwart: „Der sensationelle Spiegel-Strich“ oder „Das Leben im Spiegel“, mit eigenen Dekorationen, Kostümen, Requisiten, sowie vollständig neuen Bühneneffekten, bekannt zu machen. Diese Operette erzielte bisher in Paris, Berlin und Hamburg den größten Erfolg. Der Montagabend wird mit Rudolf Dellingers Operetten-Revuette „Jadwiga“ eröffnet.

— **Handwerkskammer.** In unserem Bericht über die vorgestern stattgefundene Vollversammlung der Handwerkskammer hat sich eine Namensverwechslung eingeschlichen. Aus dem Herrn Schornsteinfeger Meier, der in den Vorstand der Kammer gewählt wurde und die „Kleine Presse“ berichtete, ist Herr Schlossermeister Meyer geworden. Herr Schlossermeister Meyer hat mit der ganzen Sache nichts zu tun.

— **Walhall-Theater.** Um Abwechslung in den Spielplan zu bringen, bereitet die Direktion den bekannten Schwan „Die vierte Dimension“ von Villon vor, der diese Woche abwechselnd mit der beliebten Operette „Die kleinen Kämer“ und dem Gastspiel der „Evangalis“ zur Aufführung gelangen soll. — (Wochen-Spielplan.) Sonntag, den 26. Juli: „Die kleinen Kämer“. Montag, den 27.: „Die kleinen Kämer“. Dienstag, den 28.: „Die kleinen Kämer“. Mittwoch, den 29.: „Die vierte Dimension“. Donnerstag, den 30.: „Die vierte Dimension“. Freitag, den 31.: „Die kleinen Kämer“. Samstag, den 1. August: „Das süße Mädel“. Die „Evangalis“.

Kathedrale von Perugia. Erst bei Hadrian V. (1276) findet man ein schönes Paphgrabmal; es wurde in San Francesco von Viterbo im Stil der Cosmaten errichtet. Im Anfang des 14. Jahrhunderts führte Giovanni Pisano für Benedikt XI. das herrliche Grabmal aus, das man noch im Querhaus von San Domenico in Perugia sieht. Der Typus des monumentalen Grabmals mit Baldachin, Paradebett, Statuen und Nebensfiguren, den das 15. Jahrhundert so glänzend entwidelt hat, ist von da ab geschaffen. Das Grab Sixtus' IV. in der Kapelle des heiligen Abendmahls hat seinen Ort verändert und war vielleicht in der ersten Form etwas anders angeordnet. Die Statue des Papstes, ein Porträt von eigenständiger Energie und herber Schärfe, ist umgeben von den theologischen und Kardinalfiguren; der Schöpfer, Antonio Pollajuolo war durchdrungen von seinem Wert, als er das Werk zeichnete und sich dabei qualifizierte als „argento, auro, pictura, aere clarus“. Innozenz VIII. hatte das Grabmal für Sixtus IV. bei diesem Künstler bestellt, der auch das seine ausführen sollte. Jetzt hat das letztere Denkmal nicht mehr seine ursprüngliche Gestalt; die beiden Statuen sind anders angeordnet, aber sie machen doch noch einen starken Eindruck. Innozenz hatte, um die Reliquien der heiligen Lanze zu schützen, ein schönes Tabernakel errichten lassen, von dem nichts mehr erhalten ist, und wollte bei diesem Tabernakel bestattet sein. Auf sein Geheiß gab Antonio Pollajuolo die zwei Gestalten, eine im Tode auf einem antiken Sarkophag ruhend, die andere aufrecht, mit der Rechten segnend und in der Linken die heilige Lanze haltend, als Hinweis auf diese Tat seines Pontifikats, deren Erinnerung ihm die liebste war. Dazu kamen allegorische Figuren. Das Grabmal Innozenz VIII. wurde 1498 vollendet. Das 16. Jahrhundert brachte noch mehr bedrückte Allegorien und freie Bewegung und den Höhepunkt in der Geschichte der päpstlichen Grabdenkmäler. Julius II. hatte, schon als er noch der Kardinal Giuliano della Rovere war, sozusagen ein Auge auf Bramante und Michelangelo geworfen, und kaum war er auf den päpstlichen Thron berufen, als er sich an sie zur Ausführung seines doppelten Planes wandte: der Vollendung des St. Peter und der Ausführung seines eigenen Grabdenkmals. Im Grunde bildeten diese beiden Pläne nur ein Ganzes, denn das Grabmal sollte so monumental sein und die Gräber anderer Pontifices so sehr an Größe übertreffen, daß St. Peter selbst nur noch als eine Umhüllung desselben erschien. Gegen Ende des Jahres 1504 war Michelangelo in Florenz; er hatte eben seinen David und den Karton „Der Krieg von Pisa“ beendet, als er

— **Zum Tode des Papstes.** Die Trauerfeier in der Maria-Hilf-Kirche wird am nächsten Montag, den 27. d. M., vormittags 9 Uhr, abgehalten. — Die Bonifatiuskirche war zu der gekrönten Trauerfeier für den verstorbenen Papst Leo XIII. auf das würdigste geschmückt. Die Marmorsäulen im Chor der Kirche und die große Kreuzigungsgruppe über dem Hochaltar waren mit schwarzem Flor umkleidet und von der Höhe hingen Trauerfahnen. Inmitten des Chors erhob sich im Glanze unzähliger Kerzen, umkränzt von einem Hain von Blumen und Pflanzen, der Katafalk. Auf demselben ruhte der Leich, der Bischofsstab und die Mitra.

— **Stadtbauamt.** Herr Architekt Maul, welcher seit mehreren Jahren bei dem Stadtbauamt tätig war und den Theater-Hof-Neubau geleitet hat, ist mit Genehmigung des Ministers des kgl. Hauses durch Herrn Baurat Professor Benzner für das kgl. Hofbauamt zu Berlin engagiert worden. Herr Maul ist bereits am 21. d. M. in seine neue Stellung eingetreten. Die von ihm hier innegehabte Stelle eines Assistenten des Vorstandes der Hochbauabteilung ist zur Bewerbung für künstlerisch bewährte Architekten ausgeschrieben.

— **Der 11. Bundestag deutscher Gastwirte zu Mainz** ist am Donnerstag mit einer Rheinfahrt auf dem Dampfer „Rheingold“, an der 12–1300 Personen teilnahmen, geschlossen worden.

— **Feuerwehr.** Das Verbandsfest der freiwilligen Feuerwehren des Regierungsbezirks Wiesbaden wird am 5., 6. und 7. September in Königstein abgehalten. Das aufgestellte Programm mußte eine Einschränkung erfahren, da die Großherzogin von Luxemburg die Erlaubnis zu der geplanten bengalischen Beleuchtung der Burgruine verweigert hat.

— **Das 18. Jahresfest der evangelischen Kirchengesangsvereine** für den Konfessionsbezirk Wiesbaden fand am letzten Sonntag (19. Juli) in Hachenburg statt. Wenn auch nur zwei Verbandsvereine — allerdings die größten, Wiesbaden und Biebrich — der Einladung nach der schönen Wehewaldstadt gefolgt waren, so nahm das Fest doch einen alle Teilnehmer befriedigenden Verlauf, wozu die Gastlichkeit der Einwohner Hachenburgs und das Interesse aller Kreise für das Fest nicht wenig beitrug. Am Samstagvormittag tagte der Vorstand mit den 16 Delegierten zur Erledigung des Geschäftlichen. Der Vorsitzende, Pfarrer Wesenmeyer, gab einen Überblick über die Entwicklung der Sache des Vereins im letzten Jahr, der leider nicht äußerlich gewachsen sei, sondern sogar empfindliche Verluste erlitten habe. Der Jahresbericht des Schriftführers wies einen Bestand von 16 Vereinen mit ca. 600 aktiven und 1100 inaktiven Mitgliedern nach. Die Kasienverhältnisse sind günstig, und dem Kassierer, Registrator Wilhelm, wurde mit Dankesworten Entlastung erteilt. Die Vorstandswahlen ergaben im allgemeinen die Wiederwahl der Ausscheidenden. Das nächste Jahresfest soll in einer von dem Vereinsgedanken noch unberührten Gegend gehalten werden. Abends vereinten sich Gemeinde und Gäste zu einem gemüthlichen Beisammensein, das der Biebricher und Hachenburger Verein mit ihren Gesangsvorträgen verschönten. Den Mittelpunkt des eigentlichen Festtags, des Sonntags, bildete der Gottesdienst in der überfüllten Kirche. Der Grundgedanke des Gottesdienstes war „Die Dankbarkeit“, und zu diesem Grundton stimmten Chorgesänge, Gemeindegesang, Schriftverlesung und Predigt, welche Hilfsprediger Schloffer (Wiesbaden) hielt. Lehrer Hofmeier (Wiesbaden) dirigierte die gemeinsamen Chöre mit gewohnter Sicherheit und das Gesingen der Chöre erweckte einen guten Eindruck von der Arbeit des Vereins der einzelnen Vereine. Später fanden sich Gemeinde und Gäste zu einer Nachversammlung in der „Wehewaldhalle“, bei der die einzelnen Vereine Proben ihres Könnens

vom Papst den Befehl erhielt, nach Rom zu kommen. Damals begannen zwischen diesen beiden Großen, von denen jeder mit einem stolzen und heiligen Willen begabt war, die langen und fruchtbringenden Beziehungen, unter Streitigkeiten und Verhöhnungen, wobei Komödie und Drama gleichermaßen auf ihre Rechnung kamen; damals begann aber auch für Michelangelo das, was Condi vi so bezeichnend „La Tragedia del Sepolcro“, die Tragödie des Juliusgrabes, nannte, das auch in seiner jetzigen Gestalt noch zu den größten gehört, was die Kunst hervorgebracht hat.

* **Eine eigenartige Kunstzeitschrift.** Ludwig Dettmann, der Direktor der Kunstakademie zu Königsberg, von dem derzeit eine Anzahl seiner prächtigen Bilder im Salon Altmannus hier ausgestellt sind, veröffentlicht folgenden Brief: „Ich erhalte von der Redaktion der „Allgemeinen Kunstnachrichten“ (Berlin, F. W. Hermann Klare) die Mitteilung, daß meine Bilder, in der Großen Berliner Kunstausstellung befindlich, demnachst in ihrem Blatte besprochen würden, zugleich mit der Aufforderung, Berichtsexemplare statt zu 50 zu 30 Pf. zu bestellen. Außerdem ist dieser Mitteilung ein Fragebogen beigefügt, auf dem die Beantwortung von fünf Fragen gewünscht wird, die jede Redaktion, die sich mit Kunstberichterstattung beschäftigt, — nicht nur bei mir, sondern fast bei allen Künstlern — ohne Nachschlagen in Künstleralmanachen u. s. w. beherzigt. Die Forderung der Beantwortung der Fragen: „Welches Spezialfach in der Kunstmalerei?“ „Wodurch kennzeichnet sich Ihre Malerei im allgemeinen?“ etc., zeigt, daß die Redaktion von der Tätigkeit eines Kunstberichterstatters absolut keine Ahnung hat; außerdem ist die Aufforderung an den besprechenden Künstler, Berichtsexemplare zu bestellen, höchst verdächtig. Deshalb halte ich es für meine Pflicht, im Interesse der Kunstberichterstattung und vor allem der Künstler vor den „Allgemeinen Kunst-Nachrichten“ zu warnen. Ludwig Dettmann, Direktor der Kunstakademie in Königsberg i. Pr. Königsberg, 20. Juli 1903.“

* **Eine Tolstoi-Anekdote** wird der „Voss. Zig.“ mitgeteilt. Tolstoi empfängt bekanntlich sehr oft Besuch und opfert der Unterhaltung mit allen möglichen Leuten, die zu ihm kommen, einen großen Teil seiner kostbaren Zeit. Als vor einer Reihe von Jahren ein Fußspiel „Die Früchte der Aufklärung“ seine Uraufführung erlebt hatte, kam ein reicher Moskauer Kaufmann zum Grafen. Dieser Mann spielte gern den Mäcen, seine Mittel erlaubten ihm das. Auch hielt er sich für einen Schrift-

nens gaben und Ansprachen auf die hohen Aufgaben der Kirchensphäre hinwiesen. Den nächsten Tag benutzten die Gäste zu Ausflügen in den vielverkauften und doch so schönen Westerwald. Möge auch dies Fest dem Verein neue Freunde zugeführt und die alten in ihrer Freundschaft für ihre schöne Sache gestärkt haben!

— **Turnerisches.** Die Wiesbadener Turnerschaft hat sich auf dem Rührberger Turnfest ganz besonders wacker gehalten, denn wie uns mitgeteilt wird, hat der „Männer-Turnverein“ ebenfalls recht gute Resultate zu verzeichnen. Die Musterriege des genannten Vereins errang sich das Prädikat „Vorzüglich“, während im Sonderwettturnen die Turner Schädler den 9., Benz den 10. und Böhm den 10. Preis erhielten. Der Empfang der Turner erfolgt am Sonntagabend 9 Uhr 25 Minuten am Taunusbahnhof mit Musik.

o. **Schul-Erweiterungsplan.** Die Schule in der St. Siffradei leidet unter Raumangel, dem durch einen Erweiterungsbau baldmöglichst abgeholfen werden soll. Die Abbruch- und Maurerarbeiten sollen noch während der Schulferien zur Ausführung gelangen, weshalb denn auch Verdingungsstermin hierzu bereits auf Mittwoch, den 29. d. M. bei dem Stadtbauamt (Abteilung für Hochbau, Friedrichstraße) anberaumt worden ist. Der Anbau wird auf der hinteren Seite des Schulgebäudes, nach der Wilhelmstrasse hin, errichtet. Durch denselben werden eine ganze Anzahl neuer Räume gewonnen, und zwar im Parterrestock ein Rektor- und ein Pedellzimmer, sowie zwei Klosetts, im ersten Obergeschoß eine weitere Klasse, sowie ein Zimmer für Lehrmittel und im zweiten Obergeschoß ein Zeichensaal von rund 70 Quadratmeter Flächengehalt.

— **Ferien-Sonderzüge.** Die uns die Eisenbahnverwaltung mitteilt, werden in der Nacht vom 5. auf den 6. August d. J. mehrere Ferien-Sonderzüge von Rheinland und Westfalen nach München befördert, zu welchen u. a. auch auf den Stationen Niederlahnstein, Radesheim, Rastel und Frankfurt a. M., Hauptbahnhof, Sonderrückfahrkarten 2. und 3. Klasse zu ermäßigten Preisen (annähernd einfacher Schnellzugpreis) mit 45-tägiger Gültigkeitsdauer nach München, Lindau, Salzburg, Bad Reichenhall und Kufstein ausgegeben werden. Die Rückreise kann mit allen fahrplanmäßigen Zügen (mit Ausnahme der Euzüge), mit D-Zügen gegen Entrichtung der tarifmäßigen Platzgebühren, erfolgen. Die Sonderzüge gehen ab: in Niederlahnstein 10 Uhr 30 Min., 11 Uhr 6 Min. und 11 Uhr 33 Min. nachm., in Radesheim 11 Uhr 30 Min., 12 Uhr 13 Min. und 12 Uhr 42 Min. nachm., in Rastel 12 Uhr 22 Min., 12 Uhr 58 Min. und 1 Uhr 25 Min. nachm., in Frankfurt a. M. (Hauptbahnhof) 12 Uhr 59 Min., 1 Uhr 48 Min. und 2 Uhr 20 Min. nachm., Ankunft in München am 6. August 10 Uhr 50 Min. und 11 Uhr 55 Min. vorm. und 12 Uhr 15 Min. nachm.

d. **Ein sonderbarer Heiliger** erschien heute vormittag in dem Botenzimmer der Polizeidirektion in der Friedrichstraße. Er verlangte die Unterstützung der Polizei, weil — eine Frau, die nicht seine Frau sei, ihn als ihren Mann bezeichne. Das müsse er sich energisch verbitten, denn er habe eine Frau und habe mit der einen mehr als genug. Der gute Mann war sehr erstaunt, daß auch die Polizei in diesem Falle nichts machen konnte und ihn auf den Weg der Privatklage verweisen mußte.

— **Keine Schmetterlinge.** Eine auffällige Erscheinung in diesem Sommer bildet das fast völlige Fehlen von Schmetterlingen, die nur vereinzelt beobachtet werden. Es wird dies von den Sandwirten und Gärtnern nicht unangenehm empfunden, da mit dem Fehlen der Schmetterlinge die Raupenplage nicht so groß ist. Die Ursache dieser ungewöhnlichen Erscheinung dürfte, wie der „Voss. Stg.“ geschrieben wird, in der vorzeitigen milden Märzwitterung zu suchen sein, die eine frühzeitige Entwicklung der Insekten herbeiführte,

fieller, obwohl seine literarische Tätigkeit nur darin bestand, daß er kurze Zeit für ein Moskauer Boulevardblatt „Kunst- und Volkstümliches“ schrieb. In Moskau wurde er allgemein für den Helden des in Rußland viel aufgeführten Dramas aus dem modernen Leben der alten Siebenhügelstadt „Ein Gentleman“ gehalten, dessen Verfasser der Moskauer Hofschauspieler Juschin (Fürst Schumbarow) ist. Tolstoj empfing seinen Gast mit gewohnter Liebenswürdigkeit. Der Besucher sprach eingehend und lange über das Stück. Er fühlte sich als berufenen Kritiker, gestikuliert eifrig und sprach wohl eine Stunde lang. Der Graf hörte das lobende Urteil seines Gastes schweigend an. Endlich machte jener eine Pause in seinem Redeschwall, die Tolstoj sofort benutzte, um ihn sehr höflich zu fragen: „Entschuldigen Sie, bitte, aber vielleicht nehme ich Ihnen die Zeit weg? Sie sagten ja selbst, Sie seien Schriftsteller. Folglich gehört Ihre Zeit nicht Ihnen allein, sondern auch Ihren Lesern.“ — „Ach nein, Lew Nikolajewitsch, ich bin ganz frei. Ich schreibe nur dann, wenn ich will. Ich bin in dieser Beziehung garnicht gebunden, denn ich arbeite nicht um des Geldes willen.“ — „Ja gewiß“, erwiderte Tolstoj, „aber ich beneide Sie doch.“ — „Warum können Sie es nicht ebenso machen wie ich?“ fragte der Kaufmann. — „Jetzt eben kann ich es nicht. Sehen Sie, wenn Sie z. B. meine Unterhaltung langweilen sollte, so würden Sie Ihre Mäße nehmen und nach Hause gehen. Aber ich kann nirgendhin weggehen.“ — „Warum denn nicht?“ fragte erstaunt der Kritiker und Mäcen. — „Einfach deshalb, weil ich zu Hause bin. Ich kann doch nicht aus mein Haus verlassen.“ — Nun erst verstand der redselige Gast den zarten Wink des Grafen und beeilte sich zu verabschieden.

K. **Patriotismus und Mode.** Die Londoner „Daily Mail“ setzt ihre kleinen Genrezellen, die für den Schugzoll Stimmung machen sollen, unverdrossen fort. Jetzt hat sie ein besonders dankbares Gebiet vorgenommen, das Reich der Mode. Das Bild einer eleganten Dame ist beigegeben, an deren Toilette zahlreiche Etiketts zeigen, daß diese in allen Teilen aus dem Ausland stammt. Dazu gehört folgender Dialog: „Sie schritt aus der Spiegelschleibentür von Mme. Chiffon et Cie. zu ihrem zierlichen deutschen Motorwagen. Als ich meinen Hut zog, belohnte mich ein Rätsel. „Sehr angenehm“, murmelte sie und ließ einen Platz für mich im Wagen frei. Als unsere Unterhaltung eine ernsthafte Wendung

die dann bei den Kälteperioden im April und Mai eingingen.

— **Gandelsregulier.** Das unter der Firma C. F. W. Schwanke betriebene Kolonialwarengeschäft zu Wiesbaden ist auf den Kaufmann Wilhelm Müller zu Wiesbaden übergegangen, der es unter der Firma C. F. W. Schwanke Nachfolger weiter betreibt.

— **Radfahrer-Unfall.** Der Schlosser Berghof von hier, welcher mit einem Freunde eine Radtour nach Mainz unternommen hatte, ist dort, als er im schnellsten Tempo die steile Gasse herunterfuhr, an der letzten Biegung vor dem Schillerplatz in ein schweres Fuhrwerk hineingefahren. Blutüberströmt und schwerverletzt wurde er unter dem Wagen hervorgeholt und in das Ruchshospital gebracht, wo er hoffnungslos darniederliegt. Das Rad ist vollständig demoliert.

d. **Ein Zimmerbrand** entstand gestern Abend um 8 Uhr in dem er Witwe Rödelberger gehörigen Hause Saalgaße 22. Wie der Brand, dem außer den Gardinen ein Fensterkreuz, eine Fensterbegleitung, ein Stück des Fußbodens und einige Möbel zum Opfer fielen, entstand, konnte nicht genau festgestellt werden. Der Feuerwache gelang es, das Feuer im Entstehen zu ersticken.

d. **Immobilienversteigerung.** Bei der heute vormittag 10 Uhr im Rathaus im Auftrage von Christian R. d. L. und Mitteilern vorgenommenen freiwilligen Versteigerung einer 8 Ar 33 Quadratmeter großen, an der Ecke der Moon- und Seerodenstraße belegenen Grundstücksfläche, taxiert zu 26 676 M., blieb Herr Wilhelm R. d. L. mit 1226 M. für die Aste Meistbietender. — Bei der ebenfalls heute vormittag 10 Uhr im Rathaus abgehaltenen Versteigerung eines 4 Ar 50,75 Quadratmeter großen hiesigen Bauplazes, gelegen an der Ecke der Truden- und Seerodenstraße, und taxiert zu 1800 M. die Aste, blieb mit 1200 M. für die Aste Herr Johann M. u. h. Meistbietender.

— **Polizeilich gesperrt** ist für den Fuhrverkehr die Gartenstraße von der Hofstraße bis zur Vierstädterstraße zwecks Herstellung von Wasser- und Gasleitungen auf die Dauer der Arbeit.

— **Kleine Notizen.** Der Familienabend des Wiesbadener Männergesangs-Vereins findet heute Sonntag Abend auf der Schützenhalle bei Herrn Restaurateur John statt. Die Vergnügungskommission wird bemüht sein, den Abend recht genussreich zu gestalten; ebenso wird der Chor eine Auswahl von Liedern vortragen.

N. **Diebstahl.** 25. Juli. Der 86. Geburtstag des greisen Fürsten aus dem Luxemburger Thron, früheren Herzog Adolf von Nassau, wurde auch hier feierlich begangen. Das Groß-Schloß, sowie viele Privathäuser hatten Flaggen geschwenkt angelegt. Um 5 Uhr fand im Bellevuesaal das Festessen statt, an welchem eine große Anzahl Einwohner teilnahm. Herr Bürgermeister Wolff brachte den Toast auf den Großherzog aus; Reiter verstand es, das Wirken des Fürstenpaares, und namentlich die unserer Stadt fortbauend zu teil werdende Gunst des Fürsten hervorzuheben. In das Hoch stimmte die Versammlung freudig ein. Die am Abend stattgefundene Festversammlung in der „Bellevue“ erfreute sich lebhaften Besuches und verlief in der würdevollen Weise. Auch die durch Einzeichnung vieler hiesiger Einwohner abgesandte Glückwunsch-Adresse gab Beweis dafür, daß dem angestammten Fürstenhause ungeschwächte Sympathien entgegengebracht werden.

* **Reizung.** 25. Juli. Rheingegell: 1 m 80 cm gegen 1 m 74 cm am gestrigen Vormittag.

Vermischtes.

* **Eine sehr romantische Geschichte,** über die man eine amtliche Aufklärung noch erwarten muß, wird aus dem Dorf Bornim bei Potsdam berichtet. Vor einigen Tagen ging eine Notiz durch die Zeitungen, derzufolge sich in Bornim eine feingekleidete Dame, die aus Amerika gekommen war, am Grabe ihres Vaters, der vor zehn Jahren im Sacrow-Pareyer Schiffahrtskanal ertrunken war, vergiftet habe. Sie hatte sich durch einen Droschen-

kutscher nach Bornim fahren lassen und demselben noch 1 M. Trinkgeld gegeben, um dann auf dem Kirchhof den Gismord, den ein Knabe mit angesehen hatte, zu begangen. Auf Grund dieser Zeitungsnotiz haben nun Nachforschungen stattgefunden, welche folgendes Resultat ergaben: Die Dame hat auf dem Kirchhof in Bornim eine wohlberedete Komödie unter Mithilfe des Droschenkutschers aufgeführt. Sie hat tatsächlich am Grabe eines Ertrunkenen, der wahrscheinlich auch ihr Vater war, eine Flasche mit einer Flüssigkeit ausgetrunken und ist dann mit den Worten: „Ich sterbe, lebt alle wohl!“, am Grabhügel umgefallen. Der Droschenkutscher hat aber, als ihm der Knabe, welcher den Vorfall mit angesehen hat, davon Mitteilung machte, die angeblich durch Gift geendete Frau wohl und munter wieder mit nach Potsdam zurückgefahren und dort in ihrem Auftrage überall erzählt, daß sich sein Fahrgast vergiftet habe, auch dafür Sorge getragen, daß die Nachricht in die Zeitungen gelangte. Daraufhin erschien ein Herr aus Brandenburg a. N. in Bornim, welcher nach dem Verbleib der angeblichen Selbstmörderin Ermittlungen anstellte. Es handelt sich um eine Frau, welche in Amerika ihrem Manne unter Mitnahme einer größeren Geldsumme durchgebrannt ist und nun durch die Selbstmordkomödie ihre Spuren verwischen und den Anschein erwecken wollte, als sei sie freiwillig aus dem Leben geschieden. Bisher hat man von der Frau, die von Potsdam nach Berlin zurückfuhr, noch keine weitere Spur.

n. **Die geplante elektrische Bahn auf den Mont Blanc.** Der Leiter der Wetterwarte auf dem Mont Blanc, Dr. Ballot, hat gemeinsam mit dem Professor der Mineralogie von der Universität Lyon, Deperret, den ihnen aufgetragenen Bericht über den Bau einer elektrischen Bahn auf den Gipfel des Mont Blanc erstattet. Sie sind zu dem Schluss gekommen, daß der Plan verwirklicht werden könne. Nach sorgfältigem Studium der verschiedenen möglichen Wege halten sie für am wenigsten schwierig den Aufstieg von der französischen Seite, der, beginnend vom Dorf Houches, eine Länge von 17,6 Kilometer haben würde. Der Plan zur Mont Blanc-Eisenbahn rührt von Saturnin Fabre her und hat die vorläufige Zustimmung des Ministers des Innern erhalten. Die Entwicklung des Planes wurde wesentlich durch den Bau der Jungfraubahn gefördert, und vielleicht wird auch die Zeit nicht mehr fern sein, in der man den größten Berggipfel der Alpen von einem Ende zum anderen wird durchtunneln wollen, wie es mit dem Mont Genis bereits geschehen ist und mit dem Simplon gegenwärtig geschieht. Die Eisenbahn auf den Mont Blanc soll eine elektrische Zahnradbahn werden, wozu die Wasserkraft der Arve als Stromerzeuger zu benutzen wäre. Ein Gefälle von 45 Meter Höhe mit einer Wassermenge von 10 Kubikmeter in der Sekunde wird mehr als die nötige Energie hergeben. Man rechnet darauf, daß ein Viertel der Elektrizität zur Beleuchtung der Tunnel, der Bahnhöfe und der Wagen, zur Heizung der letzteren und der Stationsräume benutzen zu können. Jede Lokomotive wird zwei Motore erhalten, die den Strom in geringer Höhe über den Schienen aus den Leitungsdrähten aufnehmen; die Rückleitung wird von den Schienen besorgt. Die Spurweite der Bahn soll ein Meter betragen. Die Motore haben 8-400 Pferdestärken zu liefern. Die Bahn beginnt bei Houches in 900 Meter Höhe und steigt bis 1285 Meter ganz allmählich, dann aber wird die Steigung sehr stark und muß auf manchen Strecken bis zu 80 v. H. betragen, jedoch will man dafür sorgen, daß die steilsten Teile der Bahn in Tunneln zu liegen kommen, um den Reisenden ein unbehagliches Gefühl zu ersparen. Die Fahrt soll nur etwa 2 Stunden in Anspruch nehmen, der Preis für die ganze Strecke 100 Frank pro Person betragen. Jeder Zug ist auf 40 Fahrgäste berechnet, und man hofft für die Hauptsaison auf einen durchschnittlichen Verkehr von je zwei vollbesetzten Zügen in einer Stunde. (!) Damit

über 100 000 000 M. für Seide ins Ausland senden und gegen 20 Millionen M. für Seidenspinnen“, sagte ich harmlos. Als der deutsche Motorwagen anhielt und sie mir die Hand schüttelte, klümperte lustig ein schönes Armband von französischem Entwurf an ihrem Arm. Ich wandte mich zum Gehen, da bemerkte sie mit lustigem Zwinkern der Augen: „Der japanische Seidenschlüssel, den Sie tragen, ist wirklich reizend. Ich entlosh...“

* **Verschiedene Mitteilungen.** Wie aus Weimar berichtet wird, hat der Oberbürgermeister von Sachsen-Weimar die Geistlichen des Landes angewiesen, dafür Sorge zu tragen, daß von jetzt an alle Erklärungen, Zeichen und Denkmale alter kirchlicher Bräute und Sitten, wie Hochzeitszeremonien, Tauf- und Kirchgänge, Begräbnisse und dergleichen, auch wenn sie zum Volksaberglauben gehören, gesammelt, bezw. aufgezeichnet werden.

Professor Franz von Lenbach hat den heurigen Sommer zu einem Aufenthalt in Starnberg gewählt, um sich von seiner letzten Krankheit im vergangenen Winter zu erholen. Seine Gesundheit hat sich so gekräftigt, daß er sich entschlossen hat, dort ein dauerndes Besitztum zu erwerben, um in Zukunft jeden Sommer in Starnberg zu leben. Zu diesem Zweck hat er dieser Tage ein Terrain von 7 Tagwerk auf dem Mühberg, dem Höhenzug, auf dem schon so manche herrliche Starnberger Villa steht, erworben, und dort will er nun einen eleganten Herrenitz mit Park anlegen. Die Zeitung hat Professor Gabriel von Seidel, der geniale Schöpfer des bayerischen Nationalmuseums, übernommen.

Ein neues lenkbare Luftschiff hat, wie aus Kopenhagen gemeldet wird, der schwedische Hauptmann G. Unger, der Konstrukteur des bekannten Ballons „Evensen“, fertiggestellt. Von dem neuen Luftschiff heißt es, es sei „auf eine gewisse Weise“ steuerbar. Die Einzelheiten hält man geheim, bis die Patente erworben sind.

In der Porzellanmanufaktur von Sevres wird augenblicklich ein interessanter Versuch gemacht. Man legt dort nämlich die letzte Hand an ein Denkmal für den während des Madagaskar-Feldzugs gestorbenen Obersten Wilson, das ganz aus polnischem Steingut hergestellt wird. Büste, wie Sockel sollen ganz vorzüglich gelungen sein, und man nimmt an, daß dieser Versuch für Standbilder, die nicht viel kosten sollen, Nachahmung finden wird.

nahm, sagte ich: „Ich weiß, daß Sie eine Patriotin sind.“ „Seidenhaftigkeit“, beteuerte sie, ihre kleinen Hände faltend, die in französischen weißen Glacés steckten. „Und Sie würden wirklich gerne etwas für das Land tun?“ „Sie brauchen das garnicht zu fragen“, sagte sie und stampfte auf den Boden des deutschen Motorwagens mit einem sehr niedlichen amerikanischen Glacéleder Schuh. Es herrschte für einen Moment Schweigen.

„Woran denken Sie“, fragte sie plötzlich. „Ich bewunderte diese belgische Spitze“, sagte ich; „ich vermute, Sie ziehen sie den irischen vor?“ „Ich glaube nicht, daß ich jemals die irischen versucht habe“, antwortete sie in aller Unschuld und fügte lächelnd hinzu: „Aber verstehen Sie etwas von Spitzen?“ „Nichts“, gab ich zu; „ich las nur neulich zufällig, daß wir 3 000 000 M. jedes Jahr an Belgien dafür zahlen und Spitzen im Wert von 14 000 000 M. von Frankreich beziehen.“ „Wie interessant“, sagte sie etwas ironisch. „Aber ich sehe, Sie verteilen Ihre Gunstbezeugungen“, fuhr ich fort. „Obgleich Belgien Sie mit Spitzen versieht, schickt Italien Ihnen Ihre Spitze; ich denke, ich habe recht, wenn ich dieses für einen Florentiner halte, wenn ich auch stark vermute, daß er in Frankreich mit diesen Blumen beehrt ist; wir kaufen jährlich für 10 000 000 M. von diesem Lande.“ Sie spielte mit der kleinen Genser Uhr, die an ihrer Pariser Bluse befestigt war. Ich glaube, sie merkte, wo ich hinaus wollte. „Wir geben jährlich gegen 25 000 000 Mark für diese Uhren aus“, bemerkte ich. Sie öffnete mit einer Geste der Ungeduld ihren niedlichen Wiener Sonnenschirm. „Die schöne Handglobe macht man auf dem Kontinent, nicht wahr?“ fuhr ich unbarmerzig fort. „Ne es nicht großartig, daß wir 34 000 000 M. jährlich dafür ausgeben, und 10 000 000 M. für amerikanische Schube und Stiefel?“ sagte ich dann mit einem anklagenden Blick auf ihre feinschuhigen Füße, die unter der belgischen Stiderei ihres Rodos hervorschaute. Sie fuhr fort, ein übernatürliches Schweigen entgegenzusetzen. „Aber schließlich“, warf ich nachlässig hin, „diese Füße sind nichts gegen die 80 000 000 M., die wir Frankreich für Pus zahlen.“ Ihr Schweigen wurde ominös. Sie öffnete mit erkünstelter Gleichgültigkeit ein Fläschchen mit deutschem Eau de Cologne. „Wir zahlen über 1 080 000 M. für Parfüm an fremde Länder. Auch kaufen wir für 3 300 000 M. Knöpfe vom Ausland und ungefähr für 50 000 000 M. Bänder.“ „Daben Sie nichts mehr übersehen?“ fragte sie mit derselben fürchterlichen Ruhe. „Ich weiß nicht, ob ich erwähnte, daß wir

der Einteilung der Linie in acht Abschnitte wird es möglich sein, daß fünf Züge zu gleicher Zeit in der Fahrt begriffen sein können. Die Bergstationen würden folgende sein: Die erste in Gros-Béchar in 2500 Metern mit großartigem Blick über das Tal von Chamounix und die umgebenden Bergspitzen, die zweite an der Aiguille du Goiter in 3800 Metern, wo ein Belvedere einen Überblick über die Gletscher und Klüfte von Bionnassay bieten soll. Bis hierher wird man die Bergkrankheit nicht zu fürchten haben. Dann folgt die Gletscherstation mit schönen gefahrlosen Wegen auf dem harten Schnee der ungeheuren Hochfläche (4300 Meter), die nur noch von den Spitzen des Mont Blanc, des Mont Maudit und der Aiguille du Midi überragt wird. Die nächste Station ist Aug Bosses in 4800 Metern, auf der sich die wissenschaftlichen Stationen von Janssen und Ballot befinden, die höchsten bewohnten Plätze Europas. Bei günstigem Wetter wird man von hier aus die Sonne hinter den Bergen des Dauphiné untergehen sehen. Weiter wird es sogar eine Straße bergab geben, um unter dem Col du Dome hindurchzugehen, wo die Höhe des Gletscherfeldes auf 40 bis 50 Meter gesunken ist. Dieser Tunnel wird 70 Meter tief im Gestein liegen. Die Endstation ist auf den Petits Rochers Rouges in Aussicht genommen. Die noch fehlenden 250 Meter bis zur Spitze können dann entweder zu Fuß oder mittels kleiner Drahtseilbahnen zurückgelegt werden. Auf dem Gipfel sollte nach Ballot kein Gebäude errichtet werden, um ihm nichts von seiner einsamen Größe zu nehmen, dagegen soll der Endbahnhof auf den Petits Rochers Rouges ein Wunder an Ausstattung namentlich mit Bezug auf die Anwendung der Elektrizität werden.

— Moderne Juwelenlust. Aus London wird berichtet: Noch vor wenigen Jahren betrachtete man es als einen schlechten Geschmack, wenn Frauen in Gesellschaft am Tage Juwelen trugen. Jetzt ist es „fashionable“, nicht nur Diamanten und Perlen, sondern auch eine Anzahl anderer Steine zu Nachmittags-toiletten zu tragen. Bei jeder gesellschaftlichen Betätigung ist heutzutage ein „full-dress“ Tageskostüm nicht vollständig, ohne ein Diamanten- oder Perlenstück, während Broschen, Ohrgehänge und Geschnittenen von Türkisen, Saphiren, Rubinen oder Smaragden in Verbindung mit der zierlichen Juwelenbesetzten Uhr überall zu sehen sind. Selbst für die Morgenröte hat die einfache Hemdbluse Doppelfärbung oder gemahlte Knöpfe aus Diamanten oder Perlen. Putzadeln mit Edelsteinen sind ein beliebtes Hochzeitsgeschenk. Mit Steinen verzierte Gürtel oder hängende Geldbörsen sind auch sehr beliebt, während man lange Ohrgehänge ebenso oft zur Tageszeit, wie zu Abendgesellschaften trägt. Ein neuer Stein für die Verwendung am Tage ist der Neu-Seeland-Stein. Außer seiner hübschen Färbung, einem zarten Anflug von durchsichtigem Grün, hat er noch den Vorzug, daß er als ein glückbringender Stein gilt, und das ist für die abergläubischen Schönen eine angenehme Umwechslung nach dem gleichfalls glückbringenden, aber schon bis zum Überdruß getragenen Türkis. Ein anderer neuer Stein hat eine sehr beliebte blaue Farbe, die durchsichtig ist, und doch den milden Schimmer eines Opals hat. Dieser Stein gibt einen passenden Abschluß für eine Nachmittags-toilette ab, er wird als Halsband, Ohrgehänge, Brosche oder Ohrring viel getragen.

*** Humoristisches.** Die junge Mutter. „Du scheinst eine sehr zärtliche Mutter zu sein, liebe Rosa! Immer trägst du dein Kindchen auf dem Arm!“ — „Ach, liebe Marie, es sieht mir ja auch so gut!“ — Die junge Hausfrau. „Ich hab' meiner Frau neuerdings ein illustriertes Kochbuch gekauft.“ — „Da sind Sie wohl nun zufrieden?“ — „Nein, jetzt bringt sie gekochte Bilderrästel auf den Tisch!“ (Luz. Bl.)

Sport.

*** Jubiläums-Regatta des Mainzer Rudervereins.** Die Rudervereine von Spindlersfeld und Altmannsbach, sowie die meisten übrigen zu den angeschlossenen 17 Rennen gemeldet. Die Regatta wird am Sonntag den 27. Juli im Rheine bei Altmannsbach abgehalten. Die Regatta wird sich durch die in allen Rennen stark besetzten Boote — hatten doch in einzelnen Rennen 8 bis 9 Boote — zu einer der interessantesten dieses Jahres gehalten. Aus diesem Grunde, sowie auch wegen des für Sonntag angekündigten Besuchs des Großherzogs wird dieser sportlichen Veranstaltung allgemeines Interesse entgegengebracht.

Kleine Chronik.

Die älteste Person Deutschlands, die Mutter des Lehrers Beder in Adlreith bei Pirmasens, die aus Rendsburg stammt und jetzt in Goslar wohnt, begeht am 1. August ihren 108. Geburtstag.

In Godesberg ist ein Haus teilweise eingestürzt, wodurch der Ladeninhalt eines Schuhgeschäftes im Schnitt begraben wurde. Personen sind nicht zu Schaden gekommen. Der Einsturz wurde veranlaßt durch die Fundamentierungsarbeiten an einem angrenzenden Neubau.

In Bochum wurden in der Baarestraße drei Kinder der durch einen Eiswagen überfahren; eines starb sofort, die beiden anderen wurden tödlich verletzt.

Ungezuckerte Limonade, also solche, die nur aus Wasser und etwas Zitronensaft oder Fruchtstoff besteht, bekommt bei Fieberkranken und bei heißer Witterung als durstlöschendes Getränk besser, als die durch Zucker versüßte, weil Zucker die Körperwärme erhöht.

Der Rittergutsbesitzer Neumann in Czernikau im Kreise Berent ließ sich aus Hanau einen Seidenstich schicken. Dieser wurde bei seiner Ankunft in Altkirch von dem Postverwalter Stechert, wie es der Tierchutz-Verein empfiehlt, getränkt, mit Milch und Semmel gefüttert und damit er sich erholte, freigelassen, so daß er im Zimmer herumlaufen konnte. Der Hund biß den Postverwalter Stechert, dessen Gattin, Mutter, seine drei Kinder, ferner die Frau und ein vierjähriges Kind des Mahlenwerfers Arling. Da das Tier klein war, legte man wenig Gewicht darauf. Neumann ließ den Hund bald nach seinem Rittergut abholen.

Dort biß der Hund Frau Neumann und ihre drei Kinder, worauf Neumann ihn erschoss. Der von Neumann telegraphisch herbeigeholte Kreis-Tierarzt stellte an dem Hunde dringenden Tötlungswort. Alle gebissenen Personen sind zur Pasteurischen Impfung nach Berlin gefahren; die Postbehörde hat dies für die Postbeamten ausdrücklich angeordnet.

Bei der Holzriemscheiben-Fabrik von Glender in Düsseldorf-Reichholz brach nachts Großfeuer aus. Ein Teil der Fabrik ist ausgebrannt, doch erleidet der Betrieb keine wesentliche Unterbrechung, da die Firma durch ihre auswärtigen Lager die einlaufenden Bestellungen erledigen kann. Der zerstörte Teil der Fabrik wird sogleich wieder aufgebaut, das Maschinenhaus, das Kesselhaus, die Trockenanlagen, sowie die Holzvorräte sind unversehrt geblieben.

Vor einiger Zeit erkrankte der Baugewerks-Augenarzt Dr. Neumann durch ein unglückliches Versehen einen Kollegen bei Gelegenheit eines Herrenessens. Der Arzt wurde zu 8 Monaten Gefängnis verurteilt, die schon damals vom König in Festungshaft umgewandelt wurden. Nachdem Dr. Neumann fünf Monate abgebußt hat, ist er jetzt vollends begnadigt worden.

Der Bergmann Peter Beder in Bettstadt (Kreis Saarlouis) hatte in der Silvesternacht beim Neujahrsschießen durch einen vorzeitig losgehenden Schuß seinen Freund getötet und war daher zu drei Monaten Gefängnis verurteilt worden. Der Kaiser hat nunmehr auf das Begnadigungsgesuch hin die Strafe auf 14 Tage Gefängnis ermäßigt.

Aus Annaberg, 24. Juli, wird gemeldet: Heute nachmittag gegen 8 Uhr ist auf der Haltestelle Buchholz ein Zug entgleist. Die drei letzten Wagen sind umgestürzt. Vier Personen wurden getötet, eine schwer und sechs leicht verletzt. Die Ursache des Unglücks ist wahrscheinlich die vorzeitige Umstellung der Weiche. Der Personenverkehr wird durch Umsteigen aufrecht erhalten.

Aus Dresden wird gemeldet: Der frühere Schutzmann Claus erschoss aus Eifersucht seine von ihm getrennt lebende Ehefrau und beging darauf Selbstmord.

Im Landgerichtsgefängnis in Schweinfurt hat sich der Schuhmacher Rebhahn erhängt. Er hatte Ende Juni seine Geliebte auf offener Straße überfallen und sie durch vier Messerstiche tödlich verletzt.

Die verstorbenen Eheleute Bidel vermachten der Stadt Bamberg 30.000 M. zur Unterstützung verunglückter Mitglieder der freiwilligen Feuerwehr.

Über die Schreckensstat eines Wahnsinnigen im Eisenbahnabteil auf der Strecke Rastatt-Oberberg wird gemeldet: Der Kaufmann Emanuel Rednitz aus Tübingen, welcher seit mehreren Wochen in Bad Pylian Kuraufenthalt genommen hatte, befand sich in Begleitung seiner Frau, seiner Tochter und eines der Familie befreundeten jüngeren Mannes namens Billy Reinhardt auf der Rückreise nach der Heimat. Als nun der Zug die Station Gacza passierte, hatte Reinhardt vom Zwischengänge wieder in das Coupé trat, hängte sich Rednitz mit dem Rufe: „Mörder, Schurke! Er will meine Tochter rauben!“ plötzlich auf ihn und brachte erst dem jungen Manne, dann auch seiner herbeieilenden Frau mehrere gefährliche Messerstiche bei. Ehe es gelang, den Wahnsinnigen zu beruhigen, hatte sich dieser die Schlagadern durchschnitten, so daß er bald darauf an Verblutung starb.

Die drei Opfer des Dampferzusammenstoßes auf der Oder bei Stettin sind jetzt geborgen worden. Die Leichen des Oberlandesgerichtsrats Röhr und des Malergesellen Krohn wurden aus der Oder gelandet. Die kleine Tochter des Schiffers Glad sand man tot in einer Kojette des verunglückten Dampfers „Terre“.

Aus Tirol wird berichtet: Vor kurzem erlegte ein Jäger im Taufererale eine Brieftaube, in der Meinung, es sei eine Wildtaube. Das Tier trug an dem einen Fuße einen Metallring mit der Chiffre 1889 ST. TROND 99 und am anderen einen kleinen roten Gummiring. Auf den Schwungfedern des linken Flügels ist die Marke aufgedruckt: „Chiringelle, Rue Surlet“.

Eine schreckliche Hungersnot wütet in der Provinz Kuang-Si in China. Zahlreiche Eingeborene haben sich als Sklaven verkauft, um dem Hungertode zu entgehen. In Quat-Ping sind in ganz kurzer Zeit nicht weniger als 1500 Häftlinge zum Tode verurteilt worden; es wurde zu gleicher Zeit an je hundert Verurteilten die Exekution vollzogen. Die Hungersnot war eine so große, daß die Bevölkerung sofort nach Vollzug der Exekution auf die noch warmen Leichen stürzte, sie zerschchnitt, brät und verzehrte. Zeitweilig kam es sogar vor, daß die Fenster selbst sich der Leichen bemächtigten, sie davontrugen und das Menschenfleisch an die Bevölkerung veräußerten.

Auf eine Entlassung des katholischen „Kirchenlexikons“, die allerdings recht merkwürdig ist, macht die „Sächs. Arbeiterzeitung“ aufmerksam. Das „Kirchenlexikon“ schreibt nämlich über Leo XIII.: „Von vornehmen Eltern abstammend, erhielt er eine sorgfältige Erziehung, wurde aber in seinem achten Jahre in das Kollegium der Jesuiten nach Altkirch gebracht.“ — Hiernach muß das „Kirchenlexikon“ die Erziehung durch Jesuiten nicht für sehr sorgfältig halten.

Letzte Nachrichten.

Continental-Telegraphen-Kompanie.

Berlin, 25. Juli. Der „V. A.-M.“ meldet: In Hirschberg streifen seit heute die Zimmerer. In Bunzlau dauert der Maurerstreik fort.

Stettin, 25. Juli. Der frühere Staatssekretär des Reichsschatzamtes, Geheimrat Jacobi, ist gestern abend um 9 Uhr in Bismarck gestorben.

Paris, 25. Juli. Die Droschkentaxen beschlossen in der vergangenen Nacht, heute wegen Tarifstreitigkeiten in den Ausstand zu treten.

Sofia, 24. Juli. Wie die „Agence Bulgare“ meldet, ist Fürst Ferdinand anläßlich des Todestages seines Vaters nach Koburg abgereist. Er kehrt in 14

Tagen zurück. Die Kinder begaben sich nach Schloß Murany in Ungarn.

Depechenbureau Herald.

Berlin, 25. Juli. Wie die Blätter melden, war das Staatsministerium in seiner gestrigen Sitzung einstimmig der Ansicht, daß bei dem Umfange des Schadens, den das Hochwasser in Schlefien angerichtet hat, der Staat mit außerordentlichen Mitteln zu Hilfe zu kommen habe, insofern, wie leider zu erwarten steht, die Höhe des Schadens die Kräfte der Provinz übersteigt. Für die erforderlichen Maßnahmen sind die nötigen Staatsmittel ungesäumt zur Verfügung gestellt.

Berlin, 25. Juli. Der höchste katholische Geistliche der Marine, Oberpfarrer Wiese mann, scheidet, nach einer Kieler Meldung, am 1. Oktober d. J. aus dem Marinedienste aus.

Berlin, 25. Juli. Aus Dessau verlautet: Die Nationalliberalen haben sich schlüssig gemacht, den durch das Ableben Köfides frei gewordenen Dessauer Wahlkreis Vassermann anzubieten. In freiwahligen Kreisen nennt man Dr. Barth als Kandidaten, während von einheimischen Persönlichkeiten in erster Reihe der Landtagsabgeordnete und langjährige Freund Köfides, Artl, und der Landtagsabgeordnete Dr. Cohn in Frage kommen.

Berlin, 25. Juli. Wie dem „V. A.“ aus Budapest telegraphiert wird, sollen nach einer Meldung des „Magyar Ország“ während der jetzt stattgefundenen bosnischen Korpsmanöver bei einem 15-tägigen forzierten Marsch 19 Infanteristen den Tod gefunden haben und 40 schwer krank darniederliegen. Infolge der Hitze und Überanstrengungen sollen weitere 450 Soldaten zusammengebrochen und eine große Anzahl dienstunfähig geworden sein.

Berlin, 25. Juli. Einer Madrider Depeche des „V. A.“ zufolge sagt die offizielle „Correspondencia“: Ein Bündnis mit Frankreich besetze nicht, sondern bloß ein allerdings vollkommenes Einverständnis auf dem Gebiete der internationalen Politik, welches zwar zu einem Bündnis führen könne. Die diesbezüglichen Erklärungen Silvelas seien in ihrer Tragweite übertrieben.

Sofia, 25. Juli. Nach einer bisher unbestätigten Mittermeldung sollen infolge russischen Einflusses und mit Einwilligung des Königs Peter von Serbien zwei makedonische Banden von Serbien aus die bulgarische Grenze überschritten haben und mehrere andere würden nachfolgen. Nach der Meldung soll Russland beabsichtigen, den Schwerpunkt in der makedonischen Angelegenheit von Sofia nach Belgrad zu verlegen.

Belgrad, 25. Juli. Morgen findet die konstituierende Versammlung des serbischen Albanenvereins statt. Die Differenzen zwischen dem Kriegsminister und den an dem Komplott beteiligten Offizieren verschärfen sich zusehends. Man befürchtet, daß die Mißstimmung der Verschwörer gegen den Kriegsminister in unangenehmer Weise zum Ausdruck gelangen wird.

Pretoria, 25. Juli. Gestern wurde dem gesetzgebenden Rate die Korrespondenz zwischen Milner und Chamberlain über die Einführung von indischen Arbeitern zum Bahnbau vorgelegt. Chamberlain bemerkt, daß, obgleich die Einführung von indischen Arbeitern nach Südafrika dem Wunsch vieler entspreche, es doch notwendig sei, vorher die öffentliche Meinung hierüber zu befragen. Es sei aber auch nicht wahrscheinlich, daß Indier sich mit diesem Plane einverstanden erklären werde, wenn nicht die Bedingung zugestanden werde, daß nach Beendigung der Arbeiten die Indier wieder zurücktransportiert würden.

hd. Berlin, 25. Juli. Über eine gräßliche Untat wird aus Petersburg telegraphiert: In dem Dorfe Schalajewski im Don-Gebiet verbrannten in einer Scheune 33 junge Mädchen. Dieselben ließen sich am Abend vom Verwalter des Gutes, auf dem sie Feldarbeiten verrichteten, in die Scheune einschließen, um vor den Nachstellungen der männlichen Arbeiter geschützt zu sein. Die Männer zündeten aus Rache hierüber die Scheune an, in der sämtliche 33 Arbeiterinnen verbrannten.

Volkswirtschaftliches.

Marktberichte.

Fruchtmarkt zu Mainz vom 24. Juli. Ungünstiges Erntewetter und erhöhte Vorräte von inländischem Brotgetreide bewirkten etwas höhere Preise am heutigen Markte. 100 Rilo Weizen, Nasswaizen und Pfläzer 17 M. 25 Pf. bis 17 M. 50 Pf., 100 Rilo Korn, Nasswaizen und Pfläzer 15 M. bis 15 M. 25 Pf., 100 Rilo Gerste, Nasswaizen und Pfläzer 16 M. 50 Pf. bis 16 M. 50 Pf., Prima amerikanischer Red-Winter-Weizen 17 M. 50 Pf., bis 17 M. 75 Pf., La-Plata-Weizen 17 M. bis 17 M. 50 Pf., russischer Weizen 17 M. bis 17 M. 75 Pf., amerikanischer Roggen 14 M. 25 Pf. bis 14 M. 50 Pf., russischer Roggen 14 M. 25 Pf. bis 14 M. 50 Pf., Hafer 14 M. 50 Pf. bis 15 M. 50 Pf.

Groß-Geran, 25. Juli. Anfolge der mit dem letzten Ferkelmarkt verbundenen Prämierung war derselbe, was die Qualität der aufgetriebenen Tiere anlangte, vorzüglich beschaffen. Die Preise gingen deshalb etwas in die Höhe und kosteten Ferkel 10 bis 18 M., Springer 20 bis 24 M. pro Stück. Einlegeweine waren nicht vorhanden. Es hatten sich sowohl Käufer eingefunden, daß der betrübliche Anstieg von 500 Tieren binnen kurzer Zeit abgelehnt wurde und sogar einige Käufer ihren Bedarf nicht ganz decken konnten. Am Montag, den 27. d. M., findet der nächste Ferkelmarkt statt und wird hierbei den Käufern ein starker Auftrieb Gelegenheit bieten, nach Belieben einzukaufen.

Geldmarkt.

Frankfurter Börse. 25. Juli, mittags 12^{1/2} Uhr. Kredit Aktien 208.20, Diskontokommandit 187, Staatsbahn 143.40, Lombarden 17.80, Handelsbank 154.10, Laurahütte 218.75, Bochumer 177.50, Gelsenkirchener 185, Harpener 181.25. Tendenz: ruhig.

Die Abend-Ausgabe umfaßt 10 Seiten.

Leitung: M. Schulte vom Brühl in Wiesbaden.

Rechtsanwältin: Rechtsanwalt für Politik und Justiz: M. Schulte vom Brühl; für den öffentlichen Recht: J. B. G. Rosacker für die Angelegenheiten des Handels: J. B. G. Rosacker; ähnlich in Wiesbaden. Druck und Verlag: der A. Schellberg'schen Hof-Druckerei in Wiesbaden.

Kursbericht des Wiesbadener Tagblatts: 24. Juli 1903.

Nach dem öffentlichen Börsen-Kursblatt der Malderkammer zu Frankfurt a. M.

1 Pf. Sterling = 4 3/4; 1 Franc = 1 1/2; 1 Lira = 1 1/2; 1 Peseta = 1 1/2; 1 Lei = 1 1/2; 1 G. = 1 1/2; 1 Whrg. = 1 1/2; 1 Österr. Krone = 0 50; 1 h. holl. = 1 1/2; 1 skand. Krone = 1 1/2; 1 alter Gold-Rubel = 1 1/2; 1 Rubel, alter Gold-Rubel = 1 1/2; 1 Dollar = 4 3/4; 1 Mk. = 1 1/2; 100 h. österr. Krone = 100 h. Whrg. — Reichsbank-Disconto 1 1/2

Staatspapiere.		8 1/2	Giesse von 90	102	24	28	Ch.B. An. u. S. A.	450	Zf. Pr.-Obl. v. Transp.-A.	4	Fr. H.-B. S. XIV	101.40	4	North. Pac. Prior. L.	100.90		
8 1/2	D. R.-Anl. (abg.)	102	8 1/2	do. 93	99.60	5	do. 600r	450	8 1/2	Br. Ld. E. B. G. E. 2.	100.50	4	do. XVI u. XVII	103.40	4	Oregon u. Calif. I. M.	96.90
8 1/2	do. 94	102.10	8 1/2	do. 96	99.60	16	Ch.B. Silb. Br.	110.50	8 1/2	do. Em. I (abg.)	95	8 1/2	do. XVIII	102.40	4	Railr. Nav. Cons.	96.90
8 1/2	do. 95	90.90	4	Hannau	102.80	12	do. D. G. u. S. A.	172	4 1/2	Homb. E. B.	102.40	8 1/2	do. XIX u. XX	97.60	4	Pac. of Missouri I. M.	102.60
8 1/2	Pr. c. St.-A. (abg.)	102.20	4	Heidelberg v. 1901	102.80	10	do. Fbr. Gldbg.	292.50	4 1/2	Pfalz. Bx. Mx. Nd.	102.40	8 1/2	do. XXI	97.60	4	do. cons. I Mtg.	—
8 1/2	do. 96	102.20	4	Homburg v. d. H.	102.80	20	do. Griech.	372.50	8 1/2	do. (convert.)	100.10	8 1/2	do. XXII	97.60	4	do. cons. II Mtg.	—
8 1/2	do. 97	90.90	4	do. von 99	102	0	Ch.Fw.Höchst	106	4 1/2	Allg. D. Kleinb.	—	8 1/2	do. XXIII	105	4	do. Lex. Div. I Mtg.	—
8 1/2	Bad. St.-A.	105.10	4	Kaisersl. v. 91	100	18 1/2	do. Möhlh.	199.60	4 1/2	do. Ser. VIII	—	8 1/2	do. XXIV	100.20	4	Pittsb. Cinc. Ch. St. L.	111.30
8 1/2	do. (abg.)	99.90	4	do. von 89	100	5	Chom. Albert	97	4 1/2	do. IX	—	8 1/2	do. 15-19, 21-26	100.20	4	San Fr. u. Nth. P. I. M.	101.30
8 1/2	Bayr. Abl.-R. a. f.	100.90	4	do. 97	100	10	Ult. Fk. V.	143	4 1/2	do. Ser. IV-VI	—	8 1/2	do. 27, 37, 39 u. 42	101.60	4	South. Pac. S. A. I. M.	101.90
8 1/2	do. E. B. u. A. A.	101.10	4	Karlruhe v. 1900	102.50	0	Anl. Köln	1.50	4 1/2	do. VII	—	8 1/2	do. Ser. 31 u. 34	100.20	4	do. S. B. I Mtg.	—
8 1/2	do. E. B. Anl.	102.60	4	do. von 86	98.10	0	Cont. Nrb.	178.50	4 1/2	do. Ser. 35 u. 38	—	8 1/2	do. 40 u. 41	102	4	do. cons. I Mtg.	103
8 1/2	Hamb. St.-Rente	101	4	do. 89	98.50	0	Helios Köln	81	4 1/2	do. Ser. 39 u. 42	—	8 1/2	do. 42 u. 43	98	4	Stockt. Cooper Ctr. G.	—
8 1/2	do. St.-Anl.	101.70	4	Kassel (abg.)	99	0	Lahmeyer	102.80	4 1/2	do. Ser. 44 u. 47	—	8 1/2	do. 44 u. 45	98.50	4	St. L. Fr. M. W. Div.	—
8 1/2	Gr. Hess. St.-R.	102.90	4	Köln von 1900	—	0	Schuckert	90.90	8 1/2	S. E. B. G. Darmst.	95.30	8 1/2	do. 46-190	98.50	4	St. Louis Wch. u. W.	—
8 1/2	do. Anl. (v. 99)	104.60	4	Limb. (abg.)	—	0	Siem. u. H.	123.50	4 1/2	Böhm. N. stf. i. G.	100.60	8 1/2	do. 1901-1903	98	4	Union P. effe I Mtg.	—
8 1/2	Sächsische Rente	89.70	4	Ludwigsh. v. 1900	102.50	6	Uin. Ff. AE	120	4 1/2	do. Wstb. stf. i. S. 5. f.	103	8 1/2	do. 1904-1906	98	4	West N.-Y. u. P. I. M.	—
8 1/2	Württ. A.	101.20	4	do. von 90 u. 92	102.50	6	do. Zürich Fr.	120	4 1/2	do. in Gold	100.90	8 1/2	do. 1907-1909	98	4	Gen. M. Bds. u. C.	98.50
8 1/2	do. (abg.)	101.20	4	do. 96	99.70	3	Filzfabr. Fulda	99.20	4 1/2	do. von 95 Kr.	99.10	8 1/2	do. 1910-1912	98	4	(Income-Bds.)	—
8 1/2	do. 97	91.30	4	Magdeburg v. 91	105	9	Gas Frankf.	97	4 1/2	Elisabethst. st. i. G.	99.10	8 1/2	do. 1913-1915	98	4	Kapital und Zins in Gold	—
8 1/2	do. 98	91.30	4	Mainz v. 91	—	9	Gelsk. Gnsset.	147	4 1/2	do. (kleine)	99.10	8 1/2	do. 1916-1918	98	4	Nur Kapital in Gold	—
8 1/2	do. 99	91.30	4	do. 99	—	9	Gum. V. Br. Ff.	147	4 1/2	do. stf. in Gold	101.50	8 1/2	do. 1919-1921	98	4	Zf. Verschiedene Obligation.	—
8 1/2	do. 100	91.30	4	do. 1900	99.50	9	Kalk Rh. W.	110.80	4 1/2	do. (kleine)	101.50	8 1/2	do. 1922-1924	98	4	Bankf. ind. Untn. A.	99
8 1/2	do. 101	91.30	4	do. 1901	99.50	9	Kupfw. Heddh.	98.50	4 1/2	Ks. F. Nb. v. 721 S. 5. f.	101.60	8 1/2	do. 1925-1927	98	4	orient. Eisenb.	100.30
8 1/2	do. 102	91.30	4	do. 1902	99.50	9	Lederf. N. Sp.	169	4 1/2	do. v. 87 i. Silb.	101.60	8 1/2	do. 1928-1930	98	4	Brauerf. Binding	102
8 1/2	do. 103	91.30	4	do. 1903	99.50	9	Löbnh.-Mühle	90	4 1/2	Fr. Jos. B. i. Silb.	100.50	8 1/2	do. 1931-1933	98	4	do. Esighaus	—
8 1/2	do. 104	91.30	4	do. 1904	99.50	9	Masch. A. Hilp.	105	4 1/2	Gal. K. L. B. stf. i. S.	100.40	8 1/2	do. 1934-1936	98	4	do. Nicolay Han.	100
8 1/2	do. 105	91.30	4	do. 1905	99.50	9	do. Klein	105	4 1/2	Gr.-Kösl. v. 1902 Kr.	100.40	8 1/2	do. 1937-1939	98	4	do. Kempf (abg.)	100
8 1/2	do. 106	91.30	4	do. 1906	99.50	9	Masch. Bielef. D.	288.25	4 1/2	Ksch. O. 89 stf. i. S. 5. f.	100.40	8 1/2	do. 1940-1942	98	4	do. Storch Spey.	105.50
8 1/2	do. 107	91.30	4	do. 1907	99.50	9	do. Fabu. Schl.	162.50	4 1/2	do. v. 89 i. G.	100.40	8 1/2	do. 1943-1945	98	4	do. Wargen	100
8 1/2	do. 108	91.30	4	do. 1908	99.50	9	Gsm. Deutz	140	4 1/2	do. v. 91 i. G.	98.50	8 1/2	do. 1946-1948	98	4	Buderus Eisenw.	100.70
8 1/2	do. 109	91.30	4	do. 1909	99.50	9	G. Hemmer	225	4 1/2	Lb. C.-J. stf. i. S. 5. f.	100.40	8 1/2	do. 1949-1951	98	4	Cementf. Karst.	102.20
8 1/2	do. 110	91.30	4	do. 1910	99.50	9	Karlshuber	108	4 1/2	do. stf. i. Silb.	100.50	8 1/2	do. 1952-1954	98	4	Cemwk. Heideb.	101
8 1/2	do. 111	91.30	4	do. 1911	99.50	9	Mot. Oberu.	157	4 1/2	Mähr. Grb. v. 95 Kr.	100.50	8 1/2	do. 1955-1957	98	4	Ch. B. A. u. Sodaf.	106
8 1/2	do. 112	91.30	4	do. 1912	99.50	9	Schp. Frth.	92	4 1/2	Oest. Lokb. stf. i. G.	100.50	8 1/2	do. 1958-1960	98	4	Fb. Griesch. E.	105.50
8 1/2	do. 113	91.30	4	do. 1913	99.50	9	Witten St.	69	4 1/2	do. v. 95 stf. i. G.	100.40	8 1/2	do. 1961-1963	98	4	Farbw. Höchst	107.10
8 1/2	do. 114	91.30	4	do. 1914	99.50	9	Mehl u. Br. H.	92	4 1/2	do. 200er stf. i. G.	104.90	8 1/2	do. 1964-1966	98	4	Ind. Mannh.	102.50
8 1/2	do. 115	91.30	4	do. 1915	99.50	9	Oelfabr. Ver. D.	117.20	4 1/2	Prag-Dux, stf. i. G.	104.90	8 1/2	do. 1967-1969	98	4	Dortm. Union	100.60
8 1/2	do. 116	91.30	4	do. 1916	99.50	9	Prinzf. Nrb.	193.50	4 1/2	do. v. 96 stf. i. G.	85.50	8 1/2	do. 1970-1972	98	4	Esch.-B. Frkf. A. M.	100.60
8 1/2	do. 117	91.30	4	do. 1917	99.50	9	Prst. Stg. Weiss.	77.50	4 1/2	R. Oed. Eb. stf. i. G.	77.25	8 1/2	do. 1973-1975	98	4	do.	98
8 1/2	do. 118	91.30	4	do. 1918	99.50	9	Schst. V. Fulda	118	4 1/2	do. v. 91 stf. i. G.	75.30	8 1/2	do. 1976-1978	98	4	Kaliw. Ascherf. H.	—
8 1/2	do. 119	91.30	4	do. 1919	99.50	9	Siem. Glasind.	246.50	4 1/2	do. v. 97 stf. i. G.	75.30	8 1/2	do. 1979-1981	98	4	Kib. d. Pr. Pfb.-B.	105
8 1/2	do. 120	91.30	4	do. 1920	99.50	9	Spinn. Lamp.	70	4 1/2	Rudolfb. stf. i. S. 5. f.	100.70	8 1/2	do. 1982-1984	98	4	Oestr. Alp. M. I. G.	—
8 1/2	do. 121	91.30	4	do. 1921	99.50	9	Ettingen a. f.	99.90	4 1/2	do. 400er stf. i. G.	101.50	8 1/2	do. 1985-1987	98	4	Palmg. Frkf. A. M.	84.50
8 1/2	do. 122	91.30	4	do. 1922	99.50	9	u. Bw. Gsp. A.	61.50	4 1/2	Ung. Gal. stf. i. S. 5. f.							

Mainzer Ruder-Verein.

Samstag, 25. Juli, Nachmittags 5 Uhr, und Sonntag, 26. Juli, Nachmittags 3 1/2 Uhr:

Jubiläums-Ruder-Regatta auf dem Rhein.

Regattaplatz: An der Eisenbahnbrücke. — Es finden 17 Rennen statt.

Preise der Plätze zur Regatta:

Tribüne: Für Samstag	Mt. 2.—	I. Platz: Für Samstag	Mt. 1.—
Sonntag	Mt. 3.—	Sonntag	Mt. 1.50
beide Tage	Mt. 4.—	beide Tage	Mt. 2.—
II. Platz: Für Samstag	30 Pf.	Für Sonntag	50 Pf.

Kinder haben zur Tribüne und I. Platz mit Karten vom I. Platz resp. II. Platz Zutritt.

Eingang zur Tribüne: Eisenbahnübergang an der Neuen Anlage.

Eingang zum I. und II. Platz: Eisenbahnübergang an der Weisenauer Kaserne (Haltestellen der Wiesbadener Eisenbahn).

Pfeiffer & Co.

Bankgeschäft

Wiesbaden, Langgasse 16, I. u. II. Stock

halten sich unter Zusicherung billiger und reeller Bedienung zur Besorgung sämtlicher Bankgeschäfte, insbesondere zur

Ausführung aller Effecten-Geschäfte

an den in- und ausländischen Börsen bestens empfohlen.

Coupons-Einlösung geraume Zeit vor Fälligkeit, verbunden mit sorgfältiger kostenfreier Verlosungscontrole.**Eröffnung von laufenden und Check-Rechnungen.****Annahme von offenen Depôts zur Verwaltung und geschlossenen Depôts (versieg. Wertpapiere, Silberkasten etc.) zur Aufbewahrung.**

Grosses von Arnheim nach den neuesten technischen Errungen-

schaften hergestelltes feuer- und diebstahlsicheres

Stahlpanzer-Gewölbe

mit vermiethbaren Schrankfächern (Safes) unter eigenem

Verschluss der Miether.

Promenade-Restaurant,

früher Zum Treppchen, Wilhelmstrasse 24.

Schöner schattiger Garten und offene Halle.

Ausschank v. Fass von Pilsener Urquell, Münchner Mathäuserbräu und Culmbacher.**Diners à 1.50 und 2.50, Soupers à 1.50, Abonn. Ermässigung.**

Lebende Schleie und Krebse aus dem Bassin des Gartens.

Nur noch 3 Tage

verkaufte Bilder, Spiegel, Uhren und Goldwaaren zu jedem annehmbaren Preise.

Wandverkauf, Gr. Burgstrasse 10.**Hohenwald** Sommerfrische, 366 m ü. M., Hotel-Restaurant in Georgenborn,

1/4 St. von Schlagenbad, von Stat. Chaussehaus 1 kl. St. durch den Wald. Prachtvolle Lage. Reine Höhenluft. Terrassen mit herrlicher Aussicht. Zimmer mit Pension zu Mk. 4.50. Prospekte bei dem Bes. E. Braun, Weinhandlung, Adelheidstrasse 33, 1612

Gebrannte Kaffees

in ganz vorzüglichen, reinschmeckenden Qualitäten per Pfd. von 70 Pf. an, Perlkaffee, sehr vorzüglich, 90 Pf. Mache besonders auf meine Specialmischungen das Pfd. 120 u. 140 aufmerksam. Dieselben dürften den größten Feinschmecker zufriedenstellen.

Erstes Frankfurter Consumhaus,

Wellstrasse 30.

Bahnholz. Restaurant und Café, Schönster Ausflugsort am Platze.

empfiehlt möblierte Zimmer und Pension.

W. Hammer, Besitzer.

Delarben p. Pfd. 35 Pf.Büchsenlack Büchse 1.50 Mt.
Terpentindl Sch. 40 Pf.
Parquetbodenwische B. 75 Pf.
Stahlpläne Pack. 25 Pf.
Reinöl, Sticativ und Eisenlack

billig und gut im

Farben = Consum,

30 Grabenstraße 30. 1977

Haus- und Grundbesitzerverein.

E. V.

Für unsere Mitglieder empfiehlt es sich, leerstehende oder gekündigte Wohnungen baldigst zur Aufnahme in den Vereins-Wohnungsanzeiger und die Vermietungsregister anzumelden. Gleichzeitig bringen wir unsere Mietverträge, Hausordnungen etc., sowie die Vermietungsplakate (aufgezogen aufstarker Pappe à 40, 50 u. 60 Pf.) in empfehlende Erinnerung. Geschäftsstelle: Delapöstr. 1, F 416

August Röhrig & Co.,
Farbwarengeschäft, Marktstrasse 6,
an gros & en détail.
Telephonruf No. 2500. 1781Geischt 1. Piano billig gegen baar.
Postlag. J. D. G.**Turn-Verein.**Zum würdigen Empfang unserer
Gäste vom 10. Deutschen Turnfest
in Nürnberg bitten wir unsere verehrte
Mitgliedschaft sich am
Sonntag Abend präzis 8 Uhr
in Turnkleidung im Vereinslokal
einzufinden. Abmarsch mit Musik
zum Launshausen.
F 453
Zahlreiche Beteiligung erwartet
Der Vorstand.

Von 5 Uhr heute Abend an:

Ochsenchwanz = Suppe.
Weinstube Marmorsälen,
Grabenstraße 10.**Neues Mainzer Sauerkraut,**
Frankf. Würstchenempfiehlt **Chr. Kelper,** 1971
Webergasse 34.Ruc 1. Du. Rindfleisch 60 Pf., nur 1. Du.
Kalbfleisch 66-70 Pf., Schweinefleisch 70-80 Pf.,
Kochbraten 60-80 Pf., Benden im Ganzen 1 Mt.
fortwährend zu haben.
Adam Homhardt, Walramstr. 17.**Patent-Gollé Rheinst-26****Hühneraugen-Operationen etc.** werden
sorgfältig ausgeführt. **Joseph Hütten,** St.
gepr. Heilgebäude u. Massenz. Webergasse 11. Lange-
jahr. prakt. Erfabr. Vergütlichkeits bef. empfohlen.**Patente etc.** erwirkt
Ernst Franke, Civ.-Ing. Wiesbaden
Bahnhofstr. 16.**Hotel-Restaurant****Friedrichshof**

Heute Samstag Abend:

Militär-Concert,ausgeführt von der Kapelle des Inf.-Regts.
No. 88, unter Leitung des Herrn Kapell-
meisters Fehling. 1978

Morgen Sonntag:

Frühshoppen-Concert.**Elfriede Döhler, Griseuse,**
Portstr. 29, 1. St.Sicheres Mittel gegen Kopfschmerzen,
perfect im Kräftigen, Schamponieren u. Haarpflegen.**Pianino,**erklaßtes Fabrikat (Blüthner-Beipzig), X-faltig,
schwarz, wenig gelb, außerordentlich billig zu
verkaufen. **H. H. Matthes Witwe, Piano-**
Magazin, Moritzstrasse 12.**Gelegenheitskauf.**Gintae noch sehr gut erhaltene Damen-
fahräder sind zu jedem annehmbaren Preise
abgegeben bei**Hugo Grün, Kirchstrasse 11.****Für Offiziere.**Ein Pferd, geritten und gefahren, von einem
Privatier preiswerth zu verkaufen. Näb.
Reitbahn Weis.**Glas-Firmenschild** von 1. zu verkaufen,
ca. 2 m l., 53 cm h., in massivem Holz-
rahmen und mit schmiedel. Aufhängvorrichtung
versehen. Näb. **Webergasse 3, 2. Müller.**
Ordnung u. fr. gel. Wein. s. v. Wildschütz. 82.**Jeder Fremde**der nach Wiesbaden kommt, sei es zu längerem oder dauerndem Aufenthalt, sei darauf
aufmerksam gemacht, daß das „Wiesbadener Tagblatt“ — gegründet 1852 —
die älteste, beliebteste, billigste und dabei umfangreichste Zeitung Wies-
badens ist (täglich 2 Ausgaben, Sonntags und Montags je eine, Preis 50 Pfg.
monatlich) und sich eingebürgert hat wie kein anderes Blatt, von Haus zu Haus,
von Familie zu Familie.Neben einem sehr reichhaltigen redaktionellen Theile bietet das
„Wiesbadener Tagblatt“ einen Anzeigenteil von unübertroffener Ausdehnung,
da das „Wiesbadener Tagblatt“ allgemeines Inserationsorgan der Wies-
badener Geschäftswelt ist, aber auch zu anderen Veröffentlichungen aller Art,
besonders zu den Familien-Nachrichten (Geburts-, Verlobungs-, Heiraths- und
Todes-Anzeigen) und dem Arbeitsmarkt, von Jedermann benutzt wird. Die
für das Fremden-Publikum und nuzziehende Einwohner Wiesbadens wichtigen
öffentlichen Bekanntmachungen der Stadt Wiesbaden werden im „Wies-
badener Tagblatt“ aufgenommen. Dieselben können unentgeltlich eingesehen
werden in den mehrfach aufgelegten Exemplaren des „Wiesbadener Tagblatt“
in der Schalterhalle des Verlags Langgasse 27. Einzelne Tagblatt-Nummern
kosten 5 Pfg. Man**abonnirt auf das**
„Wiesbadener Tagblatt“Im Verlag Langgasse 27, in den zahlreichen Ausgabestellen in allen Theilen der
Stadt und bei allen kaiserlichen Postämtern.Das „Wiesbadener Tagblatt“ wird von königlichen, communal-
ständischen, städtischen und anderen Staats- und Civilbehörden, ins-
besondere von der kgl. Staatsanwaltschaft und den kgl. Gerichten zu
Publikationen benutzt.Die Fremdenliste, die Programme der Curhaus-Concerte, die
Ankündigungen der hiesigen Theater (darunter die ausführlichen Zettel
des Hoftheaters und des Residenz-Theaters), die auswärtigen Familien-Nach-
richten, die Bekanntmachungen aus dem Vereinsleben und alles Andere, über
das der Fremde und Einheimische unterrichtet zu sein wünscht (Fremdenführer,
Tages-Veranstaltungen, Vereins-Nachrichten, Wetterberichte, Verkehrs-Nachrichten)
findet sich im „Wiesbadener Tagblatt“.Gratisbeilagen des „Wiesbadener Tagblatt“ sind: „Unterhaltende
Blätter“, alle 14 Tage erscheinend, die „Illustrirte Kinderzeitung“, „Alt-
bassau“, Blätter für alte nassauische Geschichte und Kulturgeschichte, die „Haus-
und landwirtschaftliche Rundschau“, zwei „Taschenfahrpläne“, der „Tagblatt-
Kalendar“, die „Verlosungsliste“, sowie „Ankündigungen des Wiesbadener
Tagblatt“, enthaltend Bekanntmachungen hiesiger und auswärtiger Behörden,
zweimal wöchentlich.Schachfreunde seien auf die Rubrik „Schach“, Organ des Wiesbadener
Schachvereins, verwiesen, welche das größte Interesse der Anhänger des Schachspiels
findet und jeden Sonntag erscheint.Bei der einheimischen Bevölkerung bedarf das „Wiesbadener Tagblatt“
keiner weiteren Empfehlung, dort ist es seit einem halben Jahrhundert überall
zu finden.**weil unentbehrlich für Jedermann.**

Geschäfts-Eröffnung.

Mit dem heutigen Tage eröffne ich **Langgasse 49**, in nächster Nähe des Kranzplatzes, ein feinesSpecialität:
Englische Genres.**Schirm-Specialgeschäft.**Specialität:
Englische Genres.

Dasselbe ist ein Zweiggewerbe meiner seit 30 Jahren mit bestem Erfolg bestehenden Schirmfabrik in Mainz und wird daselbst neben den neuesten Modellen des In- und Auslandes nur mein eigenes Fabrikat vom einfachsten bis zum hochelegantesten Genre in gediegener Ausführung verkauft, welches Dank meiner langjährigen Erfahrung und dem directen Bezug der Einzelmaterialien von nur ersten Häusern das anerkannt denkbar Beste ist und zu reellen billigen, aber streng festen Preisen verkauft wird.

Neubeziehen von Schirmen, sowie Reparaturen jeder Art, auch nicht bei mir gekaufter Schirme, werden prompt und solide, auf Wunsch innerhalb einiger Stunden, in eigener Werkstätte ausgeführt.

J. Rothschild, Schirmfabrik,**Wiesbaden, Langgasse 49.****Mainz, Ludwigstrasse 7.****Lokal-Sterbe-Versicherungs-Kasse.**

Höchster Mitgliederstand aller hiesigen Sterbekassen (3000 Mitgl.). Billigster Sterbebeitrag. Kein Eintrittsgeld bis zum Alter von 40 Jahren. Altersgrenze: 48. Lebensjahr. 600 Mk. Sterberente werden sofort nach Vorlage d. Sterbendeckung bezahlt. — Die Vermögenslage der Kasse ist hervorragend günstig. (Reservefond: 3.78.000 Mk.) Bis Ende 1902 gezahlte Renten: 207.918 Mk. — Anmeldungen jederzeit bei den Vorstandsmitgliedern: Heil, Dellmündstr. 37; Stoll, Himmelmännstr. 1; Lentz, Dellmündstr. 5; Datz, Verl. Nicolassstr. 3; Ernst, Philippstr. 37; Groll, Bleichstr. 14; Auer, Adlerstr. 61; Ehrhardt, Dellmündstr. 24; Faust, Schulgasse 5; Geissler, Reichstr. 6; Hauck, Adlerstr. 8; Reusing, Bleichstr. 4; Ries, Friedrichstr. 12; Steinritz, Friedrichstr. 12; Wittmann, Schulberg 9, sowie bei dem Kassensboten: Noll-Hussong, Albrechtstr. 40. F 346

Männer-

Gesangverein

Sonntag, den 26. Juli cr., von 3 Uhr Nachmittags ab:

Großes Waldfest im Eichelgarten
(vis-à-vis der Trauereiche).

Für vorzügliche Bewirtung, ausreichende Sitzgelegenheit, sowie Unterhaltung jeglicher Art ist aufs Beste gesorgt.

Der Vorstand.

Ausstattungs-Magazin.

Auf	Credit!
Herren-Anzüge!	Damen-Costüme!
Möbel!	Betten!
Kinderwagen!	Sportwagen!
Auf	Credit!

J. Jttmann,

Bärenstrasse 4, I., II. u. III. Et.

1792

Kohlenkasse zur Gegenseitigkeit.

Diese Kasse hat den Zweck, ihren Mitgliedern Kohlen aus den besten Rubriken, Braunkohlenbriketts, Angündeholz u. s. w. zu den möglichst billigsten Preisen zu liefern unter Garantie für richtiges Gewicht. Die Beiträge, deren Höhe sich nach dem Jahresbedarf richtet, sind wöchentlich oder monatlich im Voraus einzuzahlen und werden bei den Mitgliedern abgeholt. Durch diese Einrichtung ist auch dem Mindestbemittelten der Beitritt ermöglicht. Es empfiehlt sich für alle der Kasse noch fernstehenden jetzt die Mitgliedschaft zu erwerben, da bei Eintritt der kälteren Jahreszeit die benötigte Summe einbezahlt ist und Kohlen u. s. w. sofort geliefert werden.

Jede weitere gewünschte Auskunft erteilt bereitwillig unser Kassier, Herr Ph. Faust, Schulgasse 5. Der Vorstand.

Geschäfts-Verlegung.

Meiner werthen Kundschaft, Freunden und Bekannten, sowie einem geehrten Publikum von hier und auswärts diene zur Nachricht, daß ich mein Geschäft von Saalgasse 18 nach

Saalgasse 28

verlegt habe. Halte mich bei Bedarf bestens empfohlen.

Wachtungsboll

Anton Müller, Uhrmacher.

Die allgemein beliebten

Gawof-Cigarren

in geschicklich geschmückten Packungen, vorzüglich in Qualität u. Brand, sind in den Preislagen

zu 6, 7, 8 und 10 Pf.,

nur im Alleinverkauf für Wiesbaden zu haben bei

Carl Michel,

Ede Duer- und Nerostraße.

Hiermit die ergebene Mitteilung, daß ich an diesem Tage eine

Lichtpausanstalt

errichtet habe. Ich empfehle dieselbe unter Garantie der schärfsten Abzüge bei billiger Berechnung und jederzeit schnellster Lieferung.

C. Frey, Technisches Bureau, Dogheimstr. 62.

Keine unglücklichen Kinder mehr!



Besten Schutz gegen das Herausfallen.
Patent Schutzgurt und Laufgürtel „Triumph“.

Anwendbar am Kinderwagen, Sportwagen und Kinderstuhl etc. 1860

Preis 1.50 Mk. per Stück.

Zu haben im

Kaufhaus Führer,

Kirchgasse 48.

Apfelwein,

glanzhell, haltbar, ohne Spritzzusatz,

Flasche 28, bei 12 Flaschen 26 Pf.

aus nur feinsten, vollkommen ausgereiften

Apfelsorten gekeltert. 1903

Besten Ersatz für leichten Moselwein.

F. A. Dienstbach, Herderstrasse 10.

Unser

Emaillierwerk

liefert

Firmenschilder

in moderner und eleganter Ausführung unter billigster Berechnung,

sowie

Haus-Nummerschilder

gemäß der polizeil. Vorschrift.

Maschinenfabrik Wiesbaden

Ges. m. b. H.

1592

Stadtbüreau: Friedrichstr. 12.

Reine gute Weine

von 50 Pf. anfangend, in großer Auswahl. Man verlange Preisliste.

W. Klingelhöfer,

Telef. 2534. Seerodtstr. 16.

Neue

Holländer Voll-Häringe,

feinste neue

Matjes-Häringe

empfiehlt

1874

J. C. Keiper,

Kirchgasse 52.

Kirchgasse 52.

Telefon 114 und 663.

Weiner's neues Sauerkraut

in bekannter Güte, Mauerstrasse 17. 1978

„Müblirte Zimmer“, auch aufgetragen, vorrätig im Tagblatt-Verlag, Langgasse 27.

Eleg. u. einfache Trauerhüte,
Bosch, Orop, Schleier,
Haar, Orop, Schleier,
Colgarnen, Trauerschmuck,
in großer Auswahl.
A. Rheinländer,
Ecke Nicolastr.
und Wilhelmstrasse.

Auswahlendung zu Diensten.

Hobelbänkein jeder Größe vorrätig. 1584
A. Baer & Co., Wellritzstr. 24.

Davidis, Kochbuch Mk. 4.50,
Universal-Kochbuch Mk. 1.25,
Kux, Conserven, statt 1.80 90 Pf.
stets vorrätig bei

Heinrich Kraft,
Buchhandlung und Antiquariat,
45 Kirchgasse 45, am Mauritiusplatz.
Reiche Auswahl in
Koch- und Einmach-Büchern.

ALBION
(patentantl. geschützt)
No. 2 verstärkt!
entfernt
jede den Teint
entstellende
Färbung,
Sommerprossen
und Mitesser
und macht die Haut blendend weiß.
Nicht bloß ein 1 Mart in
Apotheker Blum's Flora-Drogerie,
Gr. Burgstraße 5. Telefon 2483.

Extraf. holl. Vollhäringe,
„Matjes-Häringe.“
J. Rapp Nachf.
Goldgasse 2. 1965